

Gesamtstädtisches Konzept für das Angebot an Jugendtreffpunkten in Basel-Stadt

APS-107

Ein Konzept der Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP
des Justizdepartements Basel-Stadt

Basel, im März 2002

(Version für Pdf)

Verfasst z. Hd. des Lenkungsausschusses
Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel
und des Regierungsrates Basel-Stadt

**Das gesamtstädtische Konzept für das Angebot an Jugendtreffpunkten
kann unter folgender Adresse bestellt werden:**

Justizdepartement Basel-Stadt
Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP

Rheinsprung 16
4001 Basel
Tel. 061 267 80 07
Fax 061 267 80 44

www.ajfp.bs.ch

Zusammenfassung

Die Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartements (ff) und das Baudepartement Basel-Stadt wurden vom Regierungsrat beauftragt, z.Hd. des Lenkungsausschusses Stadtentwicklung und des Regierungsrates Basel-Stadt ein „Gesamtstädtisches Konzept für das Angebot an Jugendtreffpunkten in Basel-Stadt (APS-Massnahme 107)“ vorzulegen.

Aufgrund einer eingehenden Analyse der Situation in Basel-Stadt und Vergleichen mit Städten ähnlicher Grösse in der Schweiz und in Deutschland wurden die Stärken und Schwächen des hiesigen Angebots aufgezeigt und Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. So wurde festgestellt, dass Basel bezogen auf die Mädchenarbeit (eigener Treffpunkt) und die aufsuchende Jugendarbeit (Pilotprojekt) zu den fortschrittlichen Städten gehört, die Abdeckung bzw. örtliche Verteilung des Angebots an Jugendtreffpunkten jedoch noch nicht optimal ist.

Aufgrund der heterogenen Struktur der offenen Jugendarbeit (verschiedene Trägerinstitutionen) und zu deren Verbesserung wird vorgeschlagen, in Zusammenarbeit mit den Trägerschaften der offenen Jugendarbeit ein neues Trägerschaftsmodell (Basler Modell) zu entwickeln¹: Gemäss diesem sollen sämtliche Institutionen der offenen Jugendarbeit in einem Dachverband zusammengeschlossen sein. Der Dachverband tritt als alleiniger Interessenvertreter auf und arbeitet mit der staatlichen Koordinationsstelle zusammen.

Die Analyse des Angebots führt dazu, dass verschiedene Massnahmen abgeleitet und nach Prioritäten gewichtet werden. Hohe Priorität haben die Einrichtung des Jugendtreffpunktes im Neubad-/Bachlettenquartier, die Abklärung einer möglichen Verschiebung des Jugendtreffpunktes Barracuda und die Koordination der verschiedenen neu entstehenden Angebote (z.B. Brückenkopf Dreirosen) jeweils bis 2002/3. Trotz des fortschrittlichen Charakters der aufsuchenden Jugendarbeit in Basel-Stadt müsste insbesondere auch die aufsuchende Jugendarbeit ausgebaut und über die Art der Weiterführung der mobilen Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel im Jahr 2002 entschieden werden. Für den Jugendtreffpunkt Dalbeloch, welcher 2003/4 einer Überbauung weicht, muss zudem bis Ende 2002 ein neuer Standort gefunden werden. Die notwendige Konsolidierung und Anpassung des bestehenden Angebots an Jugendtreffpunkten soll hingegen kontinuierlich stattfinden. Mit der Realisierung der neuen Treffpunkte Dalbeloch, Neubad und ggf. Dreirosen verfügt Basel über ein gutes Netz an jugendspezifischen Treffpunkten, das den Erfordernissen der nächsten Jahre genügen sollte. Mit einer langfristigen Realisierung der Mobilien Jugendarbeit könnte eine ideale Ergänzung dieses Netzes erreicht werden.

Alle im Konzept aufgeführten Massnahmen sowie das Modell eines Dachverbands führen langfristig zu einer Verbesserung des Angebots an Jugendtreffpunkten und der Struktur der offenen Jugendarbeit und somit gemäss dem Anliegen des Aktionsprogramms Stadtentwicklung insgesamt zu einer qualitativen und quantitativen Verbesserung des Angebots an Jugendtreffpunkten in Basel-Stadt.

¹ Das hier skizzierte Modell eines Dachverbandes soll Grundlage für eine zukünftige Entwicklung sein, die gemeinsam mit allen interessierten Institutionen aus dem Jugendbereich angegangen werden soll. Es handelt sich um einen ersten Vorschlag, und es ist keineswegs die Absicht des Staates, private Initiativen in diesem Bereich einzuschränken.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG.....	3
INHALTSVERZEICHNIS	4
1 ANLIEGEN UND MASSNAHMEN DER WERKSTADT BASELFEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.	
2 AUFTRAG AN DAS JUSTIZDEPARTEMENT DES KANTONS BASEL-STADT	7
2.1 VORBEMERKUNG.....	7
2.2 KONZEPTGRUNDLAGEN.....	8
3 BEGRIFFE, DEFINITIONEN UND EINGRENZUNGEN	9
3.1 OFFENE JUGENDARBEIT	10
3.2 SOZIALER RAUM.....	10
3.3 AUFSUCHENDE JUGENDARBEIT.....	11
3.4 VERBANDSJUGENDARBEIT/JUGENDVERBÄNDE.....	12
3.5 KIRCHLICHE JUGENDARBEIT.....	13
3.6 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE JUGENDARBEIT.....	13
3.7 JUGENDKULTUR UND SUBKULTUREN.....	14
4 JUGENDTREFFPUNKTE.....	14
4.1 GESCHICHTE UND HINTERGRÜNDE VON JUGENDTREFFPUNKTEN SOWIE NEUERE TRENDS.....	14
4.2 AUFGABEN DER JUGENDTREFFPUNKTE.....	16
4.3 AUFTRAG DES KANTONS	18
4.3.1 <i>Übergeordnete Ziele des Kantons Basel-Stadt</i>	20
5 ANGEBOTE AN JUGENDTREFFPUNKTEN IM KANTON BASEL-STADT	20
5.1 EINLEITUNG.....	20
5.2 BESTEHENDES ANGEBOT AN JUGENDTREFFPUNKTEN IN BASEL-STADT	21
5.3 VOM KANTON FINANZIELL UNTERSTÜTZTE ANGEBOTE.....	21
5.3.1 <i>Angebote der Basler Freizeitaktion</i>	21
5.3.1.2 <i>Mädona: Treff für Mädchen und junge Frauen Basel (BFA)</i>	23
5.3.1.3 <i>Jugendkulturzentrum Sommercasino (BFA)</i>	24
5.3.2 <i>Jugendzentrum Dalbeloch</i>	24
5.3.3 <i>Eulerstrooss nüün</i>	25
5.3.4 <i>Schwarzer Peter</i>	26
5.3.5 <i>Mobile Jugendarbeit Basel</i>	27
5.3.6 <i>Neubad</i>	28
5.3.7 <i>Tabellarische Zusammenstellung der Beiträge an die offene Jugendarbeit</i>	29
5.4 WEITERE ANGEBOTE BZW. JUGENDTREFFPUNKTE IM KANTON BASEL-STADT.....	29
5.4.1 <i>Worldshop (Verein für Jugendarbeit Kleinbasel)</i>	29
5.4.2 <i>Verein Creopolis</i>	30
5.4.3 <i>Trendsport</i>	31
5.4.4 <i>Jugendtreffpunkte der Kirchen</i>	31
5.5 ÖFFENTLICHER RAUM.....	31
5.6 SELBST VERWALTETE RÄUME.....	32
5.6.1 <i>Vereinsräume</i>	32
5.6.2 <i>Schulräume</i>	33
5.7 ZUSAMMENFASSUNG DER ANGEBOTE AN JUGENDTREFFPUNKTEN.....	33
5.8 NEUE, IM ENTSTEHEN BEGRIFFENE ANGEBOTE.....	33
5.8.1 <i>Dreirosenbrückenkopf</i>	34
5.8.2 <i>Weitere Angebote und Standorte an der Schnittstelle der Jugendarbeit</i>	35
5.9 KOMMERZIELLE ANGEBOTE.....	35
6 ANGEBOTE ANDERER STÄDTE.....	36
6.1 DIE SITUATION IM KANTON BASEL-LANDSCHAFT	36
6.2 DIE SITUATION ANDERER STÄDTE.....	37

6.2.1	<i>Bern</i>	37
6.2.2	<i>Genf</i>	37
6.2.3	<i>St. Gallen</i>	37
6.2.4	<i>Stadt Luzern</i>	38
6.2.5	<i>Zürich</i>	38
6.2.6	<i>Karlsruhe</i>	38
6.2.7	<i>Mobile Jugendarbeit in Stuttgart</i>	39
7	BEFRAGUNG VON EXPERTINNEN UND EXPERTEN	41
7.1	VORGEHEN BEI DEN EXPERTENBEFRAGUNGEN	41
7.2	ERGEBNISSE DER SPEZIFISCHEN BEFRAGUNGEN.....	42
7.2.1	<i>Wo bestehen aus Sicht der Anbieter Lücken im Angebot an Jugendtreffs?</i>	42
7.2.2	<i>Bedürfnis nach selbst verwalteten Räumen bzw. öffentlichem Raum</i>	43
7.2.3	<i>Lücken in der aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit</i>	43
7.2.4	<i>Ausbau der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit</i>	43
7.2.5	<i>Lücken in weiteren Bereichen</i>	44
8	ANALYSE DES ANGEBOTS AN JUGENDTREFFS IN BASEL-STADT	45
8.1	VERGLEICH BASEL-STADT MIT ANDEREN STÄDTEN.....	45
8.2	DEFIZITE IM BASELSTÄDTISCHEN ANGEBOT AN JUGENDTREFFPUNKTEN	46
9	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EINZULEITENDE MASSNAHMEN	47
9.1	BASLER MODELL FÜR DAS ANGEBOT AN JUGENDTREFFPUNKTEN.....	47
9.2	MASSNAHMEN.....	49
9.2.1	<i>Koordinationsstelle</i>	49
9.2.2	<i>Dachverband</i>	49
9.2.3	<i>Quartier-Jugendtreffs</i>	49
9.2.4	<i>Räume für Jugendliche</i>	50
9.2.5	<i>Aufsuchende Jugendarbeit</i>	51
9.2.6	<i>Quartierübergreifende Zentren für Jugendliche</i>	52
9.2.7	<i>Prioritäten und Zeitplan</i>	53
10	ANHANG	54
10.1	JUGENDPOLITISCHE LEITZIELE DER KOMMISSION FÜR JUGENDFRAGEN BASEL-STADT	54
10.2	JUGENDTREFFPUNKTE IN BASEL (STAND MÄRZ 2001)	55

1 Anliegen und Massnahmen der Werkstatt Basel

Unter Einbezug der Bewohner/innen der Stadt Basel, von Riehen und Bettingen fanden im Rahmen des Werkstatt-Prozesses zwischen November 1997 und März 1998 insgesamt 38 Innovationswerkstätten statt. Gegen 1000 Personen nutzten diese Gelegenheit, um gemeinsam Ideen zur konkreten Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in den einzelnen Quartieren und im ganzen Kanton zu entwickeln. In einer ersten Phase kamen über 400 Projektideen zusammen, die z.T. in den nachfolgenden 25 Konsens-Konferenzen weiterbearbeitet wurden. Die daraus entstandenen Massnahmenpakete wurden in neun interdepartementalen Arbeitsgruppen² hinsichtlich einer Umsetzung diskutiert. Die Resultate bzw. Berichte dieser Arbeiten bildeten die Grundlage für das *Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel*³.

Die Konsens-Konferenz zum Thema „Platz für Kinder und Jugendliche“ hat unter anderem folgende Massnahmen vorgeschlagen, die jugendpolitische und räumliche Aspekte umfassen und dazu beitragen, dass der Kanton Basel-Stadt für Jugendliche und deren Familien attraktiver wird:

- An zentralem Ort in der Innenstadt wird eine Anlaufstelle für Jugendanliegen bezeichnet, welche folgende Aufgaben wahrnimmt: einfach zugängliche Beratungs- und Informationsangebote, Triage und Koordination von Anfragen, Vermittlungsstelle bei Interessenkonflikten. Diese Anlaufstelle betreibt die Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartements.
- Das bestehende Angebot an Aussen- und Innenräumen für Jugendliche wird besser bekannt gemacht. Zusätzliche Räumlichkeiten werden insbesondere in vergleichsweise „unterversorgten“ Quartieren bereitgestellt, zum Beispiel durch Öffnung von Pausenhöfen, mehr Spielplätze und Begegnungsstrassen.
- Mit einem gesamtstädtischen Konzept soll das Angebot an Jugendtreffpunkten erweitert werden. Bei der Festlegung von Kriterien für die Einrichtung solcher Jugendtreffpunkte werden die Jugendlichen einbezogen.
- Um das bestehende grosse Angebot an Jugendaktivitäten besser zu kommunizieren, wird ein flexibles Informationsgefäss eingerichtet, welches an die schnell wechselnden Bedürfnisse von Jugendlichen angepasst werden kann. Dieses Gefäss integriert die bereits existierende und sich im Umbau befindliche „@jugendbox.ch“ (vgl. Broschüre Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel).

Die Arbeitsgruppe *Leben in einer jugendgerechten Stadt* „erachtet die geforderten Massnahmen als wertvollen Beitrag zur Gestaltung einer jugendgerechten Stadt.“⁴ Die Massnahmen sind aufeinander zu beziehen, wie die weiteren Ausführungen in diesem Konzept zeigen werden.

² Von Bedeutung ist hier die Arbeitsgruppe Nr. 8 „Jugendgerechte Stadt“.

³ Siehe Broschüre Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel.

⁴ Schlussbericht der Arbeitsgruppe Nr. 8 „Jugendgerechte Stadt“, 09.05.1999, S. 7.

2 Auftrag an das Justizdepartement des Kantons Basel-Stadt

Infolge der gesamtstädtischen Konsens-Konferenz des Aktionsprogramms Stadtentwicklung Basel vom 22.6.1999 wurden das Justizdepartement (ff.) und das Baudepartement vom Regierungsrat beauftragt, unter Einbezug der privaten Trägerschaften ein gesamtstädtisches Konzept für das Angebot an Jugendtreffpunkten vorzulegen (APS-107). Durch dieses soll das Angebot an Jugendtreffpunkten evaluiert und gegebenenfalls erweitert werden. Das Konzept dient primär dem Regierungsrat als Überblick über die Angebote und die Lücken in Basel-Stadt und soll zudem die wichtigsten einzuleitenden Massnahmen für die nächsten Jahre auflisten.

Die Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP des Justizdepartements wurde mit der Konzepterstellung beauftragt. Mit in die Erarbeitung des Konzepts wurden sowohl verschiedene Jugendarbeiter/innen wie Fachpersonen im Baudepartement miteinbezogen. Parallel zur Vorlage des Konzepts an den Lenkungsausschuss APS wurde eine Vernehmlassung bei verschiedenen Fachpersonen in den Departementen durchgeführt (FD, ED, PMD, BD, JD). Die erhaltenen Rückmeldungen wurden in der Folge bearbeitet und, wo nötig und sinnvoll, in das Konzept aufgenommen.

Die AJFP hat laufend über den Stand des Konzeptes berichtet und z.Hd. des Lenkungsausschusses Aktionsprogramm Stadtentwicklung am 22.06.2000 einen Zwischenbericht und am 31.12.2000 einen Statusbericht verfasst. Der Lenkungsausschuss hat vorliegendes Konzept in seiner Sitzung vom 23.08.2001 zur Kenntnis genommen und zur Weiterleitung an den Regierungsrat genehmigt. Der Regierungsrat hat das Konzept mit Regierungsratsbeschluss 07/43 vom 5.03.2002 zur Kenntnis genommen.

2.1 Vorbemerkung

Sowohl die verschiedenen Innovationswerkstätten als auch die Konsens-Konferenz zum Thema „Platz für Kinder und Jugendliche“ der Werkstatt Basel haben verschiedene Quartiere ausgemacht, in denen neue Jugendtreffs, teilweise integrierbar in die (zu schaffenden) Quartiertreffpunkte, eingerichtet werden sollten. Vor allem in jugend- und bevölkerungsreichen Quartieren mit einem hohen Ausländeranteil fehlen Einrichtungen für diese Zielgruppe – besonders im kulturell stark durchmischten Raum des Unteren Kleinbasels, im Gebiet zwischen Kaserne und Matthäus. Aus diesem Grund hat der Verein Mobile Jugendarbeit Basel in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartements ein Projekt für aufsuchende Jugendarbeit⁵ im Matthäusquartier lanciert (vgl. Kap. 5.3.5). Aber auch in anderen Wohnquartieren wie dem Neubad fordern Jugendliche, Bewohner/innen und Quartierorganisationen Räume für Jugendliche mit personeller Betreuung. Durch die Schaffung der *Arbeitsgruppe Jugend im Neubad* konnte ein Projekt für die bessere Verankerung der Jugendarbeit im Neubad bzw. die Einrichtung eines betreuten Jugendtreffpunktes initiiert werden (vgl. Kap. 5.3.6). In der Übergangszeit, bis ein definitiver Jugendtreffpunkt eingerichtet werden kann, wird die Lücke durch aufsuchende Jugendarbeit geschlossen. Die Übergangslösung wird durch die AJFP finanziert⁶. Im Jahr 2001 und 2002 fanden für die Jugendtreffpunkte im Kanton Basel-Stadt wichtige

⁵ Die aufsuchende Jugendarbeit ist unseres Erachtens eine notwendige Ergänzung zu der in den Jugendtreffs stattfindenden offenen Jugendarbeit.

⁶ Definitiver Standort voraussichtlich Mitte 2002 auf der Sportanlage Schützenmatte.

Subventionsverhandlungen statt: Die Basler Freizeitaktion möchte ihren Subventionsvertrag verlängern und das Jugendzentrum Dalbeloch, welches bis anhin als Pilotprojekt finanziert wurde, ersucht zum ersten Mal um einen Subventionsvertrag. Der neue Mädchentreffpunkt „Mädona“ – ein Projekt der AJFP, BFA und CMS – wurde am 5. Mai 2001 eröffnet und ein Konzept zur APS-Massnahme 105/106 „Anlaufstelle für Jugendfragen bzw. -anliegen“ erstellt. Um ein breit abgestütztes Konzept zu erhalten, wird dieses die oben beschriebenen Entwicklungen berücksichtigen und auch Ergebnisse aus den einzelnen Projekten einbeziehen müssen.

Das gesamtstädtische Konzept an Jugendtreffpunkten soll dem Regierungsrat als Grundlage für weiteres politisches Handeln dienen und aufzeigen, wo Handlungsbedarf besteht und welche Mittel wie eingesetzt werden müssen. Bereits jetzt ist abzusehen, dass für den Bereich Jugendtreffpunkte mehr Geld benötigt wird, da das jetzige Angebot die Bedürfnisse der Jugendlichen nicht genügend decken kann – insbesondere sind neue Standorte notwendig. Die Umsetzung des gesamtstädtischen Konzeptes an Jugendtreffpunkten kann somit nicht kostenneutral geschehen, d.h. ein klarer politischer Entscheid für oder gegen betreffende Einrichtungen bzw. Angebote ist notwendig.

Wie vom Auftrag vorgesehen, deckt das vorliegende Konzept nur einen Teil der offenen Jugendarbeit im Kanton Basel-Stadt ab. Eine weitere Voraussetzung, um eine zielgerichtete offene Jugendarbeit zu betreiben, wird das Konzept für eine offene Kinder- und Jugendarbeit sein, welches bis Ende 2002 vorliegen soll.

2.2 Konzeptgrundlagen

Primäre Voraussetzung, ein gesamtstädtisches Konzept für das Angebot an Jugendtreffpunkten zu konzeptualisieren, bilden die einzelnen Anliegen, die im Werkstatt-Prozess formuliert und schliesslich zu konkreten Massnahmen des Aktionsprogramms Stadtentwicklung (hier: APS 107) weiterentwickelt wurden.

Folgende Informationselemente und Quellen wurden zur Entwicklung des Konzeptes verwendet⁷:

- Dokumentation zum Werkstatt-Prozess hinsichtlich der hier bezeichneten Massnahmen
- interne Berichte/Konzeptskizzen der Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP des Justizdepartements des Kantons Basel-Stadt
- Gespräche mit Institutionen/Organisationen in Basel-Stadt, die Jugendtreffpunkte leiten bzw. Angebote für Jugendliche bereitstellen, namentlich mit: CMS, Basler Freizeitaktion, Mobile Jugendarbeit Basel, Jugendzentrum Dalbeloch, E9 Jugend und Kultur, Leiter/innen kirchlicher Jugendtreffpunkte, Verein Jugendarbeit Kleinbasel (Worldshop), Verein Creopolis
- Gespräche mit Jugendlichen, die jugendspezifische Angebote im Kanton Basel-Stadt nutzen
- Einbezug des Baudepartements, namentlich B. Chiavi, Leiter Hochbau- und Planungsamt HPA-H, und J. Bühler, stv. Leiter HPA-H

⁷ Für detailliertere Angaben vgl. Kap. 10.

- Gespräche mit den kantonalen Beauftragten für Jugendfragen und den Jugenddelegierten verschiedener Schweizer Kantone
- Gespräche mit Verantwortlichen für Jugendtreffpunkte bzw. -fragen in anderen Schweizer Kantonen und in Deutschland
- vergleichbare Konzepte anderer Städte in der Schweiz und in Deutschland

Insgesamt orientiert sich das Vorgehen am Praxisfeld und den hier tätigen Personen und Organisationen. Praktisches Fachwissen und Erfahrungen bilden eine wesentliche Grundlage der Konzeptentwicklung. Um den Bezug zur Praxis herzustellen, wurde eine Arbeitsgruppe aus Jugendarbeiter/innen einberufen. Ausserdem wurden in einer speziell zum Thema „Angebote in den Jugendtreffs und im öffentlichen Raum“ durchgeführten Zukunftswerkstatt – mit Vertreter/innen der offenen Jugendarbeit – die vorhandenen Angebote in den Jugendtreffs kritisch durchleuchtet und neue zeitgemässe Angebote gesucht. Die Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe, der Zukunftswerkstatt sowie diejenigen aus der Konferenz der Jugendarbeiter/innen⁸ des Kantons Basel-Stadt wurden aufgenommen und in das Konzept integriert. Zudem wurden neue theoretische Grundlagen aufgegriffen und in das Konzept eingeflochten. Gemeinsam mit dem praktischen Wissen der Jugendarbeiter/innen bilden sie das Fundament des vorliegenden Konzeptes.

In einem ersten Teil des Konzeptes wird eine theoretische Übersicht über das Thema „Jugendtreffpunkte“ gegeben, im Anschluss daran wird die Situation der Jugendtreffpunkte in Basel-Stadt und vergleichbaren Städten beleuchtet. Es folgen die Ergebnisse aus verschiedenen Befragungen und Analysen, um schliesslich ein Modell und entsprechende Implikationen für Basel-Stadt aufzuzeigen.

3 Begriffe, Definitionen und Eingrenzungen

Im Folgenden werden die für dieses Konzept wesentlichen Begriffe erläutert. Es handelt sich vor allem um Definitionen, die in der Jugendarbeit gängig sind und der Leserin/dem Leser als Orientierungshilfe in diesem Konzept dienen. Mehrheitlich entstammen sie aus der soziologischen, sozialarbeiterischen und psychologischen Fachliteratur.

Generell ist unter Jugendarbeit der organisierte staatliche, kirchliche und private Einfluss auf den ausserschulischen und ausserberuflichen Freizeit- und Bildungsbereich junger Menschen zu verstehen. Bei allen konzeptionellen Unterschieden sind als gemeinsame Merkmale der Jugendarbeit zu nennen: Freiwilligkeit der Teilnahme, Orientierung an den Bedürfnissen der Adressat/innen, Beteiligung der Jugendlichen an Planung und Gestaltung der Arbeit, Verzicht auf Leistungskontrolle, Gruppenorientierung und Erfahrungsbezug⁹. Jugendarbeit soll zu Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen. Sie soll offen auf die sich wandelnde Lebenssituation unserer Jugendlichen reagieren und Räume zur eigenen Ausgestaltung anbieten¹⁰.

⁸ Jährlich findet mit den Jugendarbeiter/innen des Kantons Basel-Stadt eine Konferenz zu Themen der offenen Jugendarbeit statt.

⁹ Aus: Grundlagen der Jugendförderung, Dokumentation der Konferenz der kantonalen Beauftragten für Jugendförderung, 2000.

¹⁰ Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Soziales, Jugend und Gesundheit, Jugendamt (1994): Bericht der Planungsgruppe Jugendarbeit.

Der Fokus dieses Konzeptes liegt bei der Altersgruppe der 12- bis 18-Jährigen bzw. 20-Jährigen¹¹, da vor allem diese in den Jugendtreffpunkten anzutreffen ist. Die Robi-Spielplätze, welche sich an die Altersgruppe der 6- bis 14-Jährigen wenden, sind nicht Bestandteil dieses Konzeptes.

3.1 Offene Jugendarbeit

Die einrichtungsgebundene, offene Jugendarbeit arbeitet vor allem mit sog. „Komm-Strukturen“, d.h. Jugendliche werden auf das Angebot eines Hauses aufmerksam gemacht und begeben sich dorthin. Darunter fallen Jugendcafés, Jugendtreffpunkte, Jugendräume in Freizeit-, Pfarrei- und anderen Zentren, offene Angebote im Kulturbereich sowie Begleitungs- und Unterstützungsarbeit für Jugendveranstaltungen und -projekte. Die Angebote werden entweder von einer Gemeinde, von einem Trägerverein oder einer Mischform von öffentlicher und privater Trägerschaft getragen. Es gibt Öffnungszeiten, in denen einfach der Raum als Begegnungsort zur Verfügung steht. Zudem gibt es Betriebs- und Aktionsgruppen von sehr unterschiedlicher Konstanz und Aktivität. Die unterschiedlichen Arbeitsweisen erstrecken sich von Dienstleistungen über pädagogische und sozialarbeiterische Formen bis zu autonomen Aktivitäten. Die Treffpunktbetriebe (z. B. BFA, Dalbeloch, E9) bieten Jugendlichen Entspannung und Erholung, regen sie aber auch zur Mitarbeit und Aktivität an. Die Treffpunktverantwortlichen nehmen aktuelle Jugendanliegen auf und leiten entsprechende Gespräche. Die gesammelten Erfahrungen im Jugendtreff ermöglichen den Jugendlichen, ihre Identität zu entwickeln, und fördern u.a. die Verwurzelung in ihrem jeweiligen Wohnquartier. Die Jugendlichen werden in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt. Der Treffpunkt fördert das gegenseitige Verständnis zwischen Jugendlichen und Erwachsenen im Wohnquartier¹².

Das Zielpublikum sind männliche und weibliche Jugendliche zwischen 12 und 18 bzw. 25 Jahren, wobei festzuhalten ist, dass verschiedene Jugendtreffs hauptsächlich von männlichen Jugendlichen frequentiert werden. Dieser Sachverhalt wurde jedoch erkannt und mit neuen Bestrebungen, wie der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit, angegangen (siehe weiter unten).

3.2 Sozialer Raum

Sozialer Raum kann als durch die kreative, aktive Mitgestaltung des Menschen bewohnbar gemachte Welt gesehen werden. Er ist der Lebensraum, in dem sich Jugendliche bewegen, Kontakte knüpfen und mit ihrer sozialen Umwelt in Beziehung treten. Grundqualitäten des sozialen Raumes sind die Vermittlung von Zugehörigkeit, Vertrautheit und Struktur und somit auch die Möglichkeit der Abgrenzung. Raum kann zudem auch Gefühle von Bewegungsfreiheit und unbegrenzten Möglichkeiten vermitteln. Aus Sicht der Stadtentwicklung ist der soziale Raum ein durch Grenzen eingefasstes Stadtgebiet mit den darin lebenden Menschen und den städtebaulichen Gegebenheiten. Im Zusammenhang mit diesem Konzept soll darunter der von den Jugendlichen eingenommene öffentliche Raum verstanden werden.

Soziale Räume (z. B. öffentliche Plätze) werden zu einem wichtigen Halte- und Bezugspunkt im Leben von Jugendlichen. Räume bieten für sie die Gelegenheit, sich

¹¹ Als Jugendliche im Sinne des Gesetzes betreffend die kantonale Jugendhilfe gelten alle unmündigen Personen.

¹² Jugend Sekretariat: Jugendarbeit der Stadt St. Gallen (1996); Wettstein, H. (1989): Jugendarbeit in der Schweiz.

selbst zu inszenieren und sich erfahrbar zu machen. Der soziale Raum wird dadurch zum Medium, welches es den Jugendlichen ermöglicht, sich als Person zu definieren und zu verstehen. Dabei sind vor allem diejenigen Jugendlichen, welche aus Milieus kommen, die in der Regel nicht über eigenen Raum verfügen, auf öffentliche und halböffentliche Räume angewiesen. Theoretisch sind soziale Räume zur Genüge vorhanden, die Jugendlichen werden aber oft vertrieben bzw. ihr Vorhandensein wird als Problem definiert. So werden einerseits freie Plätze und Spielfelder mit Verboten belegt und das Ausüben von Freizeitaktivitäten wie Skaten und Radfahren verunmöglicht. Andererseits werden die Stadtzentren immer dichter verbaut. Folglich geschieht – weil die Jugendlichen nicht mit in die Stadtplanung einbezogen werden – eine klare Ausgrenzung der Jugendlichen. Diese lassen sich aber in der Regel nicht so leicht verdrängen. Sie sind bei der Umnutzung vordefinierter Räume (z. B. Hammerüberbauung) sehr kreativ und nutzen sie als Ressourcen. Dadurch verletzen sie oft die raumbezogenen Regeln und lösen entsprechend empörte Reaktionen (bei Erwachsenen bzw. Anwohner/innen) aus¹³. Fehlt aber die Möglichkeit der Raumeignung im sozialen Nahraum durch den verbauten Charakter der Umwelt, werden die Jugendlichen in der Entwicklung ihres Selbstwertgefühls eingeschränkt. Selbstwertprobleme wiederum können zu aggressivem Verhalten führen. Deshalb nehmen die Versuche der Aneignung nicht selten den Charakter von Zerstörung an. Durch Mittel wie Vandalismus, Überschreiten von Regeln und Provokationen wird es den Jugendlichen möglich, Charakter zu zeigen und sich ihrer selbst zu vergewissern. Mit ihrem risikohaften Verhalten versuchen die Jugendlichen, dem Mangel an Erlebnisqualität, der für sie gleichbedeutend ist mit dem Mangel an Ich-Identität, zu begegnen. Gewalttätigkeiten und Aggressionen gegen Personen und Sachen lassen sich u.a. auf sozialräumliche Zusammenhänge zurückführen. Jugendliche setzen sich dabei symbolisch über die sozialräumliche Einengung und Zurückweisung hinweg (vgl. Burkhalter & Flückiger, 2000).

3.3 Aufsuchende Jugendarbeit

In der sozialräumlichen Jugendarbeit hat sich in den letzten Jahren die mobile oder aufsuchende Jugendarbeit als flexibleres Angebot entwickelt. Oft benützen Jugendliche nicht einfach die Orte, die ihnen angeboten werden, sondern besetzen immer wieder Orte eigener Wahl. Aus diesem Grund arbeitet die mobile Jugendarbeit mit sog. „Geh-Strukturen“, d.h. die Zielgruppen werden in ihrem unmittelbaren Lebensraum aufgesucht. Die aufsuchende Jugendarbeit versteht sich als Baustein innerhalb der Struktur der Versorgung junger Menschen. Sie ist deshalb keine Alternative zur offenen Jugendarbeit, sondern eine Ergänzung und ist als inhaltlich und methodisch eigenständiges Arbeitsfeld zu begreifen. Mobile Jugendarbeit setzt die offene Jugendarbeit als einen Teil der bestehenden sozialen Infrastruktur voraus und arbeitet mit jenen Jugendlichen, die von diesem Angebot nicht erreicht oder begleitet werden können. Methodisch gliedert sich aufsuchende (oder mobile) Jugendarbeit nach folgenden Schwerpunkten:

- Projekt- und Cliquenarbeit
- Gemeinwesen- und Vernetzungsarbeit
- Beratung (Triage) und Begleitung

¹³ Hier setzt die aufsuchende Jugendarbeit – als Vermittlungsinstanz – an: Sie sorgt dafür, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen wahrgenommen werden.

Die wichtigsten Merkmale der aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit sind zusammengefasst:

- Aufsuchende Jugendarbeit ist eher in der Lage als einrichtungsgebundene Formen der Jugend- und Sozialarbeit, Kontakt zu von Ausgrenzung bedrohten Jugendlichen aufzunehmen.
- Sie hat in vielen Fällen zum Abbau von Schwellenängsten gegenüber Hilfs- und Freizeitangeboten geführt und vermag damit eine Bindegliedfunktion zur Angebotsstruktur der Jugend- und Sozialhilfe zu leisten.
- Aufsuchende Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag zum Abbau von Stigmatisierung und Kriminalisierung jugendlicher Subkulturen leisten und hat dies in zahlreichen Projekten nachgewiesen.
- Zielgruppenorientierte Formen aufsuchender Jugendarbeit stossen im Laufe ihrer Entwicklung im Regelfall auf die Notwendigkeit der konzeptionellen Umorientierung zu einer gemeinwesenbezogenen Arbeitsform.
- Zielgruppenorientierte Projektformen haben sich dort als angemessen herausgestellt, wo entweder jugendliche Gruppierungen durch die Besonderheit ihrer Problemlage oder aufgrund der Regionalität subkultureller Ausdrucksformen vorherrschen.
- Der Aufbau von Kontakten und die Vermittlung von individuellen Hilfen ist in der aufsuchenden Jugendarbeit von der personalen Akzeptanz der Fachkräfte abhängig. Der Aufbau personaler Akzeptanz zwischen Jugendlichen und sozialpädagogischen Fachkräften benötigt Zeit. Kurzfristige Erfolgserwartungen sind daher fachlich nicht zu vertreten¹⁴.

3.4 Verbandsjugendarbeit/Jugendverbände

Die Jugendverbände basieren auf freiwilligen Zusammenschlüssen junger Menschen mit dem Ziel, individuelle, soziale und politische Orientierung durch Erziehung und Bildung zu vermitteln und so persönliche Identität und Wertorientierung herauszubilden. Grundlegende Charakteristika ihrer Tätigkeit sind Freiwilligkeit, Wertgebundenheit, Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit. Ihre wichtigsten Aufgaben sind Freizeitgestaltung und Interessensvertretung und insbesondere die Verknüpfung beider Bereiche¹⁵. Die Organisation wird von den Mitgliedern sichergestellt. Zu den Jugendverbänden zählen Kinder- und Jugendorganisationen, wie Pfadi, Jungwacht/Blauring, CVJM/F etc., aber auch selbständige Jungparteien.

Von Bedeutung sind an dieser Stelle auch die zahlreichen Vereine, wie z.B. Sportvereine, Jugendzirkusse oder Fasnachtscliquen. Zu erwähnen ist zudem die von den Gewerkschaften betriebene Jugendarbeit. Alle diese Vereine bieten ein Freizeitangebot für Jugendliche, wobei die Ziele verglichen mit denen der klassischen Jugendverbände spezifischer sind und die Leitung/Organisation in der Regel bei Erwachsenen liegt.

¹⁴ Vgl. auch: Schönbucher, A. (2000): Ergebnisse statistische Erhebung in den fünf BFA-Jugendtreffpunkten; Herzog, C. (2000): Zwischenbericht März bis Dezember Mobile Jugendarbeit.

¹⁵ Aus: Grundlagen der Jugendförderung, Dokumentation der Konferenz der kantonalen Beauftragten für Jugendförderung (2000).

3.5 Kirchliche Jugendarbeit

Bei der kirchlichen Jugendarbeit werden die Jugendgruppen von Erwachsenen bzw. jungen Erwachsenen geleitet. Dabei stehen biblische, religiöse und ethische Themen im Vordergrund. Kirchliche Organisationen bieten den Jugendgruppen Raum, welcher der Freizeitgestaltung und dem sozialen Kontakt dient. Es werden zudem offene Veranstaltungen organisiert, die einerseits der Verkündigung dienen, andererseits auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. Den Jugendlichen werden bestimmte Aufgaben im Gemeindeleben übergeben. Auf diese Weise kommen ihnen entsprechende Mitbestimmungs-, Mitgestaltungs- und Mitverantwortungsmöglichkeiten zu. Zudem werden offene, betreute Treffpunkte sowie Jugendberatungsdienste angeboten oder solche der öffentlichen Gemeinden resp. privater Träger unterstützt¹⁶.

3.6 Geschlechtsspezifische Jugendarbeit

Auch wenn sich die geschlechtsspezifisch getrennten Verhaltensbereiche von Jungen und Mädchen tendenziell zueinander geöffnet haben, ist festzustellen, dass die klassisch männlich dominierten Bereiche weiterhin männlich dominiert sind. Dasselbe gilt für die eher weiblichen Domänen¹⁷. Zudem erfordern bestimmte Themen wie Sexualität, Freundschaft, Beziehung oder Gewalt bei Mädchen und Buben ganz unterschiedliche Ansätze. Deshalb ist es sinnvoll, die Geschlechter zeitweise zu trennen, um sie wieder zusammenzuführen. Daraus erwächst die Forderung nach einem differenzierten Eingehen auf die unterschiedlichen Situationen und Bedürfnisse der Mädchen und Jungen¹⁸. Da sich Jugendliche stark an den Bezugspersonen ihres Geschlechts orientieren, ist es wichtig, dass in der Jugendtreffleitung beide Geschlechter vertreten sind. Gemischte Jugendtreffpunkte werden bis zu 80% von Buben und jungen Männern genutzt¹⁹. Die Mädchen kommen in diesen männlich dominierten Treffs oft zu kurz. Es muss eine Sensibilität für Mädchen und ihre Lebenswelt entwickelt werden, die Fragen, Wünsche und Anliegen der Mädchen ernst genommen werden und entsprechende Freiräume geschaffen werden.

Dies gilt in gleichem Masse auch für die Buben und die bubenspezifische Arbeit (bzw. Jungenarbeit), die nicht vernachlässigt werden darf. Reflektierende Jungenarbeit ist eine notwendige Anstrengung auf dem Weg zu einem gewandelten Geschlechterverhältnis. Die reflektierende Jungenarbeit unterstützt die Knaben beim Aufbau ihrer Identität und eines neuen männlichen Rollenverhaltens. Den Jungen werden Verhaltensalternativen aufgezeigt sowie das Selbstwertgefühl gestärkt, um destruktives Macht- und Gewaltverhalten zu durchbrechen²⁰.

In der Mädchenarbeit bzw. im Mädchentreff werden Mädchen und junge Frauen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt und ihre geschlechtsbedingten und individuellen Lebensumstände berücksichtigt. Sie werden darin unterstützt, zu selbständigen und eigenverantwortlichen Frauen heranzuwachsen und den eigenen Lebensweg bewusst und aktiv zu gestalten. Der Mädchentreff stellt ein Übungsfeld dar. Wenn Mädchen unter sich sind, sind sie lauter und frecher und trauen sich mehr zu. Die Erfahrungen aus dem Mädchentreff stärken ihr Selbstbewusstsein und lassen sie auch in gemischten Gruppen

¹⁶ Wettstein, H. (1989): Jugendarbeit in der Schweiz.

¹⁷ Fritzsche, Y. & Münchmeier, R. (2000): Deutsche Shell Jugend Band I, Mädchen und Jungen.

¹⁸ Dies gilt für alle oben genannten Gebiete der Jugendarbeit.

¹⁹ Jugendhaus Allschwil, Zeitschrift „Mehr vom Leben“ 2/2000, S. 9; A. Schönbacher, mündl. Mitteilung.

²⁰ Sielert, U. (1993): Jungenarbeit: Praxishandbuch für die Jungenarbeit. München: Juventa.

mutiger auftreten und den Platz einfordern, der ihnen zusteht²¹.

3.7 Jugendkultur und Subkulturen

Unter Jugendkultur ist allgemein die Schaffung von „Stilen“ gemeint (Pop, Rock, Mode), die für die Jugendlichen eine identitätsstiftende Funktion haben. Der Sammelbegriff Jugendkultur umfasst sehr verschiedene Phänomene, wie z.B. die Jugendgangs (v.a. in den USA), die Teenager-Kultur der fünfziger Jahre oder die heutige HipHop-Jugendkultur. Kennzeichnend dafür ist – im Gegensatz zur Jugendsubkultur –, dass eine Mehrheit der Jugendlichen diese Stile annimmt bzw. den Trends (Mainstream-Kultur) folgt (z. B. Hippies der 60er und 70er Jahre). Der Begriff der (Jugend-)Subkultur definiert sich hingegen durch die grundsätzliche Ablehnung gewisser gesellschaftlicher Werte bis hin zur radikalen Infragestellung und Absage der konventionellen Ordnung und bisheriger Lebensgewohnheiten. Die Subkultur stellt oft ein Experimentierfeld für neue Lebensformen dar und ist Initiator neuer (Mode-)Strömungen (z. B. Punk-Bewegung). Die Gesellschaft reagiert bis zu einem gewissen Grad mit Ablehnung und Unverständnis auf diese Kultur(en) und bewertet sie daher negativ. Die kreative Kraft, die von solchen Subkulturen ausgehen kann, wird meist erst im Nachhinein realisiert und gewürdigt.

4 Jugendtreffpunkte

Die Jugendtreffarbeit stellt einen wichtigen Bestandteil der offenen Jugendarbeit dar. Als Jugendtreff soll hier ein Ort bezeichnet werden, an dem sich Jugendliche in ihrer Freizeit immer wieder treffen. Dabei handelt es sich um einzelne Jugendliche oder um verschiedene Gruppen (peer group²²) von Jugendlichen, die jeweils eine Clique bilden.²³ Der Ort kann ein einzelner Raum oder ein ganzes Haus mit mehreren Räumen sein. Er wird entweder durch die Jugendlichen selbst bestimmt („selbst verwaltet“) oder durch eine Institution strukturiert. Letztere zeichnet sich durch eine Vielfalt von spezifischen Angeboten aus, wie z.B. Betreuungspersonal (Ansprechpersonen bei Fragen und Problemen), Infrastruktur (Computer, Fernseher, Spiele etc.) und einen hohen Organisationsgrad (Öffnungszeiten, Hausregeln). Diese Jugendtreffs sind von den durch die Jugendlichen selbst verwalteten Räumen abzugrenzen, wobei der Übergang von einem betreuten Jugendtreff zu einem selbst verwalteten fließend sein kann. So werden in einigen Treffs älteren Jugendlichen eigene Räume zur Verfügung gestellt.

Im Folgenden soll insbesondere auf die betreuten und nicht auf die selbst verwalteten Jugendtreffpunkte eingegangen werden.

4.1 Geschichte und Hintergründe von Jugendtreffpunkten sowie neuere Trends

Die Jugendarbeit mit ihren Veranstaltungen und Organisationen, die zumeist von Erwachsenen initiiert werden und mit denen für Jugendliche in sozialer, pädagogischer, politischer oder kultureller Hinsicht etwas unternommen werden soll, geht auf die 60er und 70er Jahre zurück. In dieser Zeit wurde sie vorwiegend ehrenamtlich oder

²¹ Jugend Sekretariat St. Gallen: Tätigkeitsbericht (1999); BaZ-Artikel 4.5.2001, Mädchentreff: Es ist so schön, ein Mädchen zu sein.

²² Gruppe von Jugendlichen mit gleichen Normvorstellungen, Werten etc.

²³ Mindestens 2–3 Gruppen, oft mehr, dazu viele einzelne Jugendliche oder Zweiergrüppchen und ein regelmässiger Wechsel zwischen den Cliquen/Gruppierungen.

nebenamtlich durch Kirchgemeinden betrieben. Die Jugendunruhen der 68er und 80er Jahre führten zu einer grösseren Sensibilisierung der Politik für Jugendanliegen, was die Professionalisierung der Jugendarbeit einleitete (soziokulturelle Animation). Seither erfolgte eine Sozialpädagogisierung in der Jugendarbeit. Da sich die Jugendfreizeit immer wieder verändert und auch die Bedeutung der traditionellen, pädagogischen Erziehungsmächte abgenommen hat, ist ein neues Verständnis von Jugend und Jugendarbeit erforderlich²⁴.

Jugend stellt sich heute als eigene Sozialgruppe mit komplexen Problemen der Lebensbewältigung dar. So wird in der heutigen Zeit die Trennung von Jugend- und Erwachsenenwelt im alltäglichen Leben zunehmend unklarer. Die Medien, die Werbung und die Konsumwelt haben Jugendliche schon längst als Zielgruppe entdeckt. Deshalb sind Jugendliche in unterschiedlichsten Rollen gefordert. Als Konsument/in wird ihr Erwachsensein angesprochen, in der Schule befinden sie sich oft in einer Kinderrolle und in der Berufswelt sehen sie sich plötzlich in der Verantwortung von Erwachsenen.

Jugendliche wachsen in einer pluralistischen Welt auf. Das Leben besteht aus einer Auswahl von Angeboten, das durch neue, schnelllebige Trends stets beeinflusst wird. Die Orientierung für das eigene Leben wird zunehmend schwieriger. Auch der Einfluss und der Stellenwert von Sozialisatoren wie Familie, Schule/Ausbildung, Nachbarschaft und Kirche haben sich merklich verändert. Neben dem traditionellen Familienbild sind verschiedene Formen der Lebensgemeinschaft entstanden. Die Leistungsanforderungen der Schule/Ausbildung haben weiter zugenommen, womit kaum mehr ein ganzheitlicher Erziehungsauftrag wahrgenommen werden kann. Die Nachbarschaft ist unwichtiger und anonymer geworden. Die Kirchen haben an Bedeutung verloren. Im Zusammenhang mit der wachsenden Gewaltbereitschaft und Fremdenfeindlichkeit unter Jugendlichen wurde Jugend generell zur Problemgruppe erklärt. Heute wird jedoch betont, dass von den Problemen, welche die Jugendlichen haben, auszugehen ist und nicht von denen, die sie machen. Diese nicht problembezogene Jugendarbeit ist als Bestandteil von Jugendhilfe bzw. -förderung zu begreifen, d.h. als Ergänzung, Hilfe zur Lebensbewältigung sowie Milieubildung. Jugendarbeit in diesem Verständnis grenzt sich klar von Therapie und Schule ab, ebenso von der Sekundärprävention in der Drogenarbeit²⁵.

Aber auch die Lebensräume haben sich verändert. Durch verdichtetes Bauen nehmen Freiflächen ab. Freiräume zu finden, in denen Jugendliche nicht stören, wo sie ihren spontanen Bedürfnissen freien Lauf lassen können, ist zunehmend schwieriger geworden.

Generell wird heute von einer „Individualisierung und Pluralisierung“ der Jugend gesprochen²⁶. So ist heute in der Jugendarbeit zu beobachten, dass es für junge Menschen immer schwieriger wird, eine unverwechselbare Identität zu finden. Daher grenzen sich die Jugendgruppen bzw. Cliquen immer stärker voneinander ab. Das hat zur Folge, dass sie sich aus dem Weg gehen und nicht mehr gemeinsam in einer Einrichtung betreut werden können. Der Jugendtreff ist dann von einer Clique besetzt. Die Jugendforschung sowie auch die Realität zeigen, dass sich Jugendliche nicht mehr in vorgegebene Strukturen einbinden lassen, sondern unverbindlichere Formen des Zusammenlebens suchen. Diese wollen sie selbst mitgestalten können. Gerade die neueren Untersuchungen belegen das Selbstbewusstsein der heutigen Jugend, die sehr genau aussucht, welche Angebote sie wahrnehmen will.

²⁴ Jugend Sekretariat: Jugendarbeit der Stadt St. Gallen (1996); Gander, M. (2001): Netzwerk Jugendarbeit Schweiz, Bern.

²⁵ Vgl. Burkhalter, M. & Flückiger, M. (2000): Sozialräumlich orientierte Jugendarbeit; Jugend Sekretariat: Jugendarbeit der Stadt St. Gallen (1996).

²⁶ Z. B. Jugend 2000, 13. Shell Jugendstudie.

Aktuelle Trends in der Jugendarbeit.²⁷

- **Von der Komm- zur Geh-Struktur:** Da mit den heutigen Einrichtungen nicht alle Szenen erreicht werden können, muss versucht werden, die anderen Cliquen und Szenen dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten („Geh-Strukturen“).
- **Angebotsdifferenzierung:** Im offenen Jugendbereich muss vermehrt die Möglichkeit geschaffen werden, separate Räume zur eigenverantwortlichen Nutzung an Cliquen zu vermieten. Nur so können unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Ausserdem muss eine Erweiterung der Angebotspalette der Einrichtungen zum offenen Bereich mit Projekten erfolgen, mit denen einerseits unterschiedliche Jugendliche bedient werden können und andererseits mit der zeitlichen Begrenzung der Schnellebigkeit entsprochen wird. Themen können dabei inhaltlich bearbeitet und entwickelt werden. Beispiele hierfür sind: erlebnispädagogische Projekte, geschlechtsspezifische Projekte und Projekte mit gewalttätigen oder rechtsextremen Jugendlichen. Als weitere Form der Erweiterung der Angebotspalette sind Kooperationen und Vernetzungen mit Jugendlichen weiterzuentwickeln (z. B. runder Tisch).
- **Sozialräumliche Ansätze:** Konzeptionell soll nicht mehr nur in Einrichtungen gedacht werden, sondern das Stadtviertel ist der soziale Raum, den es zu betreuen gilt, d.h. die Mitarbeiter/innen der Treffpunkte sollen versuchen, in diesen sozialen Raum hineinzuwirken.
- **Flexibilität der Jugendarbeit:** Mit der Flexibilität, Mobilität und Schnellebigkeit der Jugendszene werden grosse Einrichtungen, wie sie teilweise Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre geschaffen wurden, viel zu unflexibel. Kleine, dezentrale und v. a. flexible Einrichtungen entsprechen eher den heutigen Anforderungen.
- **Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schulen:** Die Schnittstelle zwischen Jugendarbeit und Schule gewinnt zunehmend an Bedeutung. Die Koordination und Vernetzung zwischen offener Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und schulischen Gremien muss deshalb gewährleistet sein. Gemeinsam ist allen Beteiligten, dass sie an einer Verbesserung der Lebenswelt von Jugendlichen interessiert sind und dafür ihren institutionellen Rahmen überschreiten und sich in konstruktiven Netzwerken einbringen²⁸.

4.2 Aufgaben der Jugendtreffpunkte

Den Jugendtreffpunkten kommt beim Entwicklungsprozess der Jugendlichen eine wichtige Rolle zu: Jugendliche möchten möglichst selbst verantwortlich sein und mitgestalten (partizipieren) können. Wichtig sind Aktionsräume im direkten Lebensumfeld (Strasse, Quartier). Die Freizeit, welche die Jugendlichen hauptsächlich im öffentlichen Raum verbringen, erfüllt im Leben der Jugendlichen verschiedene, äusserst wichtige Funktionen: Erholung; Vergnügen; Entfaltung der Persönlichkeit; soziales und persönliches Lernen; Pflege von Kontakten, Beziehungen; Selbstreflexion, persönliche

²⁷ Vorliegendes Konzept befasst sich nicht mit der Jugendarbeit im Allgemeinen, sondern nur mit der speziellen, im Zusammenhang mit den Jugendtreffpunkten betriebenen Jugendarbeit.

²⁸ Stuttgart als Paradebeispiel: Dort arbeitet die Schulsozialarbeit eng mit der mobilen Jugendarbeit zusammen.

Besinnungen; Engagement und Teilnahme an Entscheidungsprozessen; zielgerichtetes Lernen für Beruf sowie Karriere und vor allem Einbettung in Gruppen und ins Gemeinwesen²⁹. Jugendtreffpunkte bieten dafür Platz und stellen ausserdem die Produktionsräume bereit, die Jugendliche für ihre Kultur- und Kunstform brauchen und dabei neue Ideen entwickeln und leben können. Jugendtreffpunkte stellen Frei-, Spiel- und Gestaltungsräume ausserhalb des Elternhauses dar, die für den Entwicklungsprozess der Jugendlichen unabdingbar sind.

In Jugendtreffpunkten, in denen eine Betreuung durch (hauptamtliche) Jugendarbeiter/innen erfolgt und den Jugendlichen verschiedene Angebote (Animation) zur Verfügung stehen, ist oft ein relativ hoher Strukturierungsgrad vorhanden. Folgende Zielsetzungen und Aufgaben fällt dabei der Jugendarbeit in den Jugendtreffpunkten zu:

- **Partizipation:** Eine wesentliche Grundlage und ein wichtiges Leistungsziel in der Jugendarbeit ist der Einbezug der Jugendlichen in alle Entscheide, von denen sie direkt betroffen sind. Im Sommercasino beispielsweise bestimmen die Jugendlichen selbst, welchen konzeptionellen Schwerpunkt ihr Jugendzentrum haben soll. Alle Zielsetzungen und Aufgaben sollen unter dem Aspekt Partizipation erfüllt werden.
- **Sozialisation:** Der wichtige Übergang der Jugendlichen aus den familiären und schulischen Zusammenhängen in grössere gesellschaftliche Einheiten bis hin zum Staatsbürger/zur Staatsbürgerin soll begleitet werden. Die Heranwachsenden werden beim Prozess, ein selbständiges und verantwortungsbewusstes Glied unseres Staates und unserer Gesellschaft zu werden, unterstützt.
- **Prävention:** Abweichende Verhaltensweisen sollen eingedämmt werden resp. sich gar nicht erst entwickeln können.
- **Freizeitgestaltung:** Den Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen.
- **Treffpunktarbeit/Beziehungsarbeit:** Der Treffpunkt dient als soziale Infrastruktur mit der Möglichkeit des Austausches und als Anlaufstelle bei aufkommenden Problemen.
- **Bewusstseinsbildung:** Jugendliche sollen sich durch Jugendarbeit bewusst werden, in was für einer Welt sie leben, welche Interessen und Bedürfnisse sie haben, wie sie mit ihnen umgehen können, was sie für Chancen haben usw. (Emanzipation/Gender-Perspektive/Partizipation).
- **Orientierungshilfen:** Die Entwicklungsaufgabe der Jugendlichen, Haltungen und Meinungen aufzubauen und zu vertreten, wird immer schwieriger in unserer pluralistischen Welt. Die Verantwortlichen der Jugendtreffpunkte können entsprechende Auseinandersetzungen und Entwicklungsprozesse anregen und fördern.
- **Lebensbewältigung:** Den Jugendlichen wird geholfen, mit ihren Schwierigkeiten und Anforderungen von heute klarzukommen und leben zu können.
- **Kulturarbeit:** Es werden Räume zur Verfügung gestellt. Der Veranstaltungstätigkeit und der eigenen Kulturproduktion wird grosser Raum gegeben.
- **Mediationsarbeit:** Die Verantwortlichen von Jugendtreffpunkten versuchen, das Gespräch zwischen den Gruppen Jugendlicher und zwischen Jugendlichen und Erwachsenen besser in Gang zu bringen, und wirken übersetzend bzw. vermittelnd.

²⁹ Jugend Sekretariat: Jugendarbeit der Stadt St. Gallen (1996).

Neben den betreuten Jugendtreffpunkten kommt es in vielen Einrichtungen, in denen die baulichen Voraussetzungen gegeben sind, zu Vermietungen von separaten Räumen an Cliques zur eigenverantwortlichen Nutzung (mittlerer bis geringer Strukturierungsgrad). Diese selbst verwalteten (autonomen) Räume bzw. Jugendtreffs zeichnen sich durch eine vorhandene Infrastruktur (z. B. selbst verwaltete Räume in den Treffs selbst) oder durch eine von den Jugendlichen selbst bereitgestellte Infrastruktur aus. Es handelt sich dabei meist um Jugendliche ab 18 Jahren, die aus dem Jugendtreff herauswachsen und sich neue soziale Räume suchen müssen. Von diesen abzugrenzen sind die öffentlichen Plätze, die vermehrt und v.a. im Sommer von verschiedenen Gruppen (Cliques) benutzt werden (z. B. Theaterplatz, Rheinbord, Hammerüberbauung).

4.3 Auftrag des Kantons

Die Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP des Justizdepartements sowie die vom Kanton subventionierten Institutionen der offenen Jugendarbeit stützen sich in ihrer Arbeit wesentlich auf folgende Gesetze und Leitziele: UNO Kinderrechtskonvention³⁰, Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft³¹, Gesetz betreffend kantonale Jugendhilfe³², Jugendpolitische Leitziele der Kommission für Jugendfragen³³, Regierungsprogramm Basel-Stadt 1997–2001³⁴.

Die Grundlagen der Jugendarbeit sind gesetzlich verankert. In den Sozialzielen der Bundesverfassung, Art. 41 Abs. 1 BV heisst es entsprechend: „Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür ein, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt werden.“ In Art. 67 Abs. 1 und 2 BV steht: „Bund und Kantone tragen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben den besonderen Förderungs- und Schutzbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen Rechnung. Der Bund kann in Ergänzung zu kantonalen Massnahmen die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Erwachsenenbildung unterstützen.“

Im baselstädtischen Gesetz betreffend kantonale Jugendhilfe sind folgende wesentlichen Bestimmungen festgehalten:

- „§ 1 (Zweck): Die kantonale Jugendhilfe dient der Förderung von Jugendlichen bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit, soweit diese Aufgabe nicht vom Inhaber der elterlichen Gewalt und von der Schule wahrzunehmen ist.
- § 8 (Prophylaxe): Die kantonale Jugendhilfe fördert Bestrebungen, die geeignet sind, Jugendliche vor Schäden zu schützen.
- § 11 (Planung): Die Organe der staatlichen Jugendhilfe sind bei der Planung staatlicher Vorhaben, durch welche die Lebens- und Umweltbedingungen der Jugendlichen betroffen werden, von Anfang an beizuziehen.
- § 12 (Freizeiteinrichtungen): Die kantonale Jugendhilfe fördert Freizeiteinrichtungen

³⁰ Übereinkommen über die Rechte des Kindes, in Kraft getreten in der Schweiz am 26. März 1997.

³¹ Vom 18. April 1999.

³² Vom 17. Oktober 1984.

³³ Vom 23. Januar 1997.

³⁴ Zukünftig spielt auch der Politikplan des Regierungsrats (2002–2005) eine wesentliche Rolle.

für Jugendliche.

- § 13: Die kantonale Jugendhilfe fördert Einrichtungen und Aktivitäten, welche der Bildung der Jugendlichen dienen.“

Ferner sind das Regierungsprogramm Basel-Stadt 1997–2001³⁵ (Auswahl) und die Leitziele der Kommission für Jugendfragen Basel-Stadt (siehe weiter unten) von besonderer Bedeutung:

- „Ziel 12.2. Einführen einer quartierbezogenen Sozialarbeit als ‚Prävention vor Ort‘
- Ziel 12.3. Fördern der offenen Kinder- und Jugendarbeit
 - Durchführen eines Pilotprojektes ‚Schulsozialarbeit‘ an der Weiterbildungsschule sowie an deren Kleinklassen
 - Durchführen eines Pilotprojektes ‚Mobile Jugendarbeit‘, insbesondere für ausländische Jugendliche
 - Einrichten von Mädchentreffpunkten in bestehenden Jugendzentren
 - Schaffen eines Jugendtreffpunktes im Quartier Breite-Lehenmatt
 - Einrichten einer ‚Jugendbox‘ im Internet
 - Umsetzen der jugendpolitischen Leitziele der Kommission für Jugendfragen“

Diese Ziele wurden grösstenteils umgesetzt. Für das konkrete Handeln sind die Leitziele der Kommission für Jugendfragen³⁶ unentbehrlich:

1. „Förderung der Integration Jugendlicher
2. Förderung der Partizipation
3. Mitarbeit in der Kommission für Jugendfragen
4. Förderung der Gleichstellung durch geschlechtsspezifische Ansätze
5. Förderung der Integration junger Ausländer/innen
6. Staatliches Handeln achtet auf Jugendverträglichkeit
7. Soziale Experimentierräume
8. Begegnungsmöglichkeiten mit gesellschaftlich verantwortlichen Entscheidungsträgern
9. Vorbeugung von Gewalt und Drogenkonsum
10. Orientierungen an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen“

Punkt 7 soll aufgrund seiner Bedeutung für dieses Konzept hervorgehoben werden:

„Jugendliche haben Anspruch auf soziale Freiräume, in denen sie sich ausprobieren und eigene Vorstellungen entwickeln können. Dazu gehören z.B. die Vermittlung von mietgünstigen Musik-Übungsräumen, die von verschiedenen Gruppen genutzt werden können, ebenso wie Möglichkeiten, welche Selbstorganisation, Selbsterfahrung und Selbstgestaltungsprozesse zulassen. Spannungsfelder sind dabei unausweichlich; gegenseitiges Vertrauen ist die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit.“

³⁵ Siehe Bilanz des Regierungsprogramms Basel vom 25. Juli 2000.

³⁶ Die Leitlinien stützen sich auf das Gesetz betreffend kantonale Jugendhilfe vom 17. Oktober 1984. Sie sind alle gleich wichtig (vollständige Aufzählung siehe unter Kap. 10.2).

4.3.1 Übergeordnete Ziele des Kantons Basel-Stadt

Für den Kanton Basel-Stadt steht die Gewährleistung einer zeitgemässen offenen Jugendarbeit, die sich nach den Bedürfnissen junger Menschen ausrichtet, im Vordergrund. Er stützt sich dabei auf die drei Säulen Partizipation, Integration und Prävention und definiert folgende übergeordnete Ziele.

Partizipation	Integration	Prävention
<ul style="list-style-type: none"> • Mitsprache auf allen Ebenen sicherstellen • Selbstbestimmtes Handeln fördern • Anregung, eigene Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln und umzusetzen • Soziale Experimentierfelder anbieten • Verantwortung aktiv übernehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle und soziale Interessen junger Menschen fördern • Benachteiligungen und soziale Ausgrenzungen vermeiden • Zusammengehörigkeit und Solidarität stärken • Interkulturelle Begegnungen ermöglichen • Chancengerechtigkeit durch ausserschulische Bildung und Aktivitäten anstreben • Sensibilisierung für die Unterschiedlichkeiten Einzelner, Akzeptanz und Toleranz 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse und Interessen junger Menschen ernst nehmen • Auf gesellschaftlichen Wandel angemessen reagieren • Probleme von jungen Menschen mit Blick auf individuelle Entwicklungskrisen auffangen • Auf Vermeidung und Abbau von Jugendkriminalität hinwirken • Genderspezifische Ansätze beachten

5 Angebote an Jugendtreffpunkten im Kanton Basel-Stadt

5.1 Einleitung

Den Jugendtreffpunkten in Basel-Stadt kommt eine wichtige Bedeutung in der Gestaltung der Freizeit der Jugendlichen zu. Jugendliche finden einen betreuten Raum vor, in dem sie sinnvoll ihre „freie Zeit“ verbringen, sich entfalten und ausprobieren können³⁷. Jugendtreffpunkte haben aber auch eine präventive Funktion, denn Jugendtreffpunkte leisten einen wichtigen Beitrag an die Entwicklung und Sozialisation von Jugendlichen. Sie fungieren als Auffanggefäss gefährdeter Jugendlicher. Die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jeweiligen Treffs stehen bei Problemen zur Verfügung und können diese lösen helfen oder die Jugendlichen gegebenenfalls an andere Fachpersonen weiterleiten.

Damit Jugendliche überhaupt solche Treffpunkte aufsuchen, müssen diese entweder erreichbar und im Quartier verankert sein, denn jüngere Jugendliche orientieren sich in diesem Alter noch stark am Quartier und suchen seltener weit entfernte Orte auf (Komm-Struktur), oder das Angebot – v. a. bei älteren Jugendlichen – muss zu den Jugendlichen hingehen (Geh-Struktur). Somit leisten Jugendtreffpunkte und aufsuchende Jugendarbeit auch einen wesentlichen Beitrag an die Lebens- und Wohnqualität im entsprechenden Quartier.

³⁷ Die durchschnittliche Besucherzahl pro Tag und BFA-Jugendtreff betrug im Winter 2000/2001 rund 33/42.

5.2 Bestehendes Angebot an Jugendtreffpunkten in Basel-Stadt

Verschiedene Jugendtreffpunkte sind in unserem Kanton bereits vorhanden. Die Standorte, Angebote, Zielgruppen und Öffnungszeiten der einzelnen Jugendtreffpunkte (inkl. Riehen) können dem Leporello „ab in Jugendträff!“ entnommen werden.³⁸ Im Folgenden sollen die für die Stadt Basel wichtigsten Jugendtreffpunkte aufgelistet werden. Die Jugendtreffpunkte in der Landgemeinde Riehen sind hier nicht aufgeführt, weil die Finanzierung und Betreuung eine kommunale Angelegenheit ist. Die schon bestehende Kooperation und deren Ausweitung ist jedoch Gegenstand von weiteren Abklärungen.

Bei der Aufzählung handelt es sich nicht um eine vollständige Liste, sondern um einen Standortüberblick, da beispielsweise Treffpunkte der jugendlichen Migrantinnen und Migranten kaum bekannt sind³⁹ und die informellen Treffpunkte der Jugendlichen weitgehend fehlen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die vom Kanton subventionierten Angebote zuerst aufgeführt.

5.3 Vom Kanton finanziell unterstützte Angebote

Der Kanton Basel-Stadt subventioniert die Jugendtreffpunkte der Basler Freizeitaktion, den Treffpunkt des Vereins „E9 Jugend und Kultur“ und die Gassenarbeit des Vereins „Schwarzer Peter“. Das Jugendzentrum Dalbeloch⁴⁰, die Mobile Jugendarbeit Basel und das Pilotprojekt zur besseren Verankerung der Jugendarbeit im Neubad „Jugend im Neubad“ werden durch Projektbeiträge der AJFP unterstützt. Insgesamt hat der Kanton für die verschiedenen Angebote im Jahr 2000 einen finanziellen Betrag von rund 2.25 Millionen Franken und für das Jahr 2001 ein Betrag von ca. 2.45 Millionen Franken aufgewendet. Für das Jahr 2002 ist ein Betrag von ca. 3.03 Millionen Franken vorgesehen (siehe Aufstellung Kap. 5.3.7).

5.3.1 Angebote der Basler Freizeitaktion

Die Basler Freizeitaktion (BFA) betreibt als grösster Träger offener Jugendarbeit in Basel die meisten Jugendtreffpunkte in der Stadt. Diese sind gekennzeichnet durch eine gute Infrastruktur und Betreuung durch ausgebildete Jugendarbeiter/innen bzw. Sozialarbeiter/innen. Ausserdem betreibt die BFA das Jugendzentrum Sommercasino sowie einen Mädchentreffpunkt.

Die verschiedenen Produktgruppen (und deren Angebote) der BFA stellen sich wie folgt dar:

Animation/Kultur/ausserschulische Bildung

- Kulturelle Veranstaltungen für und mit Jugendlichen (z. B. Workshops und Kurse; Foren; Jugendveranstaltungen)

³⁸ Dieses Leporello mit allen Jugendtreffs im Kanton Basel-Stadt wurde von der AJFP – in Zusammenarbeit mit den beteiligten Jugendtreffs – zusammengestellt und in den Jugendtreffs und Schulen aufgelegt. Die Tabelle im Anhang gibt einen detaillierten Überblick des Gesamtangebots.

³⁹ Die AJFP wird im Jahr 2002 ihre Aufmerksamkeit vermehrt auf die Gruppe der jugendlichen Migrantinnen und Migranten richten.

⁴⁰ Ab 2002 mit Subventionsvertrag.

- Erlebnisorientierte Animation (verschiedene Projekte im sportlich-gestalterischen Bereich)
- Jugendspezifische Bildungsangebote (zu Themen wie Drogen, Gewalt etc.)
- Projekte zum Selbstaushüben (z. B. Workshops zur Entwicklung und Förderung eigener Kompetenzen)

Wahrnehmung der Interessen Jugendlicher

- Bereitstellung von Räumen (z. B. Raumvermietungen an Jugendliche)
- Informationsvermittlung gegenüber Jugendlichen (z. B. über Informationsmaterialien)
- Jugendberatung in Alltags- und Lebensfragen/Triage (Beratungen in Fragen zur Lebensbewältigung etc.)

Bedürfnisorientierte Freizeitangebote

- Jugendspezifische interne und externe Angebote (z. B. grenzüberschreitende Projekte)

Gemeinwesenorientierte Dienstleistungen gegenüber Dritten

- Scouting/Trenderkennung (z. B. aufsuchende Jugendarbeit, Öffentlichkeitsarbeit)
- Personal und Organisationsentwicklung (z. B. durch Bereitstellung eines hochwertigen Bildungsangebotes)
- Koordination/Vernetzungsarbeit (Zusammenarbeit mit jugendrelevanten Institutionen)
- Fachberatung
- Ausbildungsplätze (Praktikumsplätze anbieten)

5.3.1.1 Jugendtreffpunkte der BFA

In den unten aufgelisteten Treffpunkten verkehren Jugendliche im Alter von ca. 14 (11)–25 Jahren:

- Jugendtreffpunkt St. Johann (Elsässerstrasse 2)
- Jugendtreffpunkt Hirzbrunnen (Egliseestrasse 90)
- Jugendtreffpunkt Kleinhüningen (Altrheinweg 38)⁴¹
- Jugendtreffpunkt Gundeldingen (Solothurnerstrasse 16)
- Jugendtreffpunkt Bachgraben (Welschmattstrasse 30)

In die oben aufgezählten Jugendtreffpunkte der BFA kommen vor allem Jugendliche aus dem Quartier. Kennzeichnend ist, dass sie meist aus sozial benachteiligten Schichten stammen (einfache Schulbildung, Schulabbrecher/innen, sozial auffällige Jugendliche) und als Clique⁴² den ganzen Jugendtreff mehr oder weniger besetzen (z. B. Gundeli: HipHop-Szene). Die täglichen Besucherzahlen belaufen sich im Schnitt zwischen 31 und 46 (Erhebung BFA seit 1996), was eine hohe Frequentierungsrate darstellt. Tendenziell

⁴¹ Eine Verlegung des Jugendtreffs Barracuda wird zurzeit diskutiert, da sich längerfristig die bauliche Substanz des einfach konstruierten Reihenhauses genauso wenig wie die Lage inmitten eines Wohnblocks für einen solch stark genutzten Begegnungsort eignet (Nutzerfrequenz: 50 bis 70 Jugendliche täglich).

⁴² Es handelt sich meist um mehrere Cliquen.

sind eine Verjüngung der Besucher/innen festzustellen sowie ein hoher Anteil an Migrant/innen (bis zu 80%). Der Mädchenanteil liegt – auch aufgrund der Zunahme von Jugendlichen aus Kulturen mit männlicher Dominanz – bei ca. 21–30%.

Die Jugendtreffpunkte verfolgen folgende Aufgaben:

- Sozialpädagogische Angebote: interkulturelle Arbeit (Integrationsarbeit mit Migrant/innen)⁴³, Mädchenarbeit, Jungenarbeit, Hilfe bei Arbeitslosigkeit und Stellensuche, Schülerbetreuung, Erlebnispädagogik (z. B. zur Suchtprävention), LieSa (Veranstaltungen zum Thema AIDS)
- Beziehungsarbeit: Hilfe bei persönlichen Problemen, erste Anlaufstelle bei psychosozialen Konflikten, Jugendtreff als sozialer Mittelpunkt
- Freizeitangebote: Kurse, Workshops, Musik, Discos, Lager, Ausflüge, interkulturelle Feste, Sport, Turniere, Spiele, Vermietung von Räumen
- Quartierarbeit: Vernetzung im Quartier, Präsenz bei Quartierfesten, Initiieren von und Mitarbeit an Quartierfesten und Projekten
- Vermietung von Räumen: an ältere Jugendliche werden zur selbst verwalteten Nutzung Räumlichkeiten vermietet (v. a. im JT St. Johann)

5.3.1.2 Mädonna: Treff für Mädchen und junge Frauen Basel (BFA)

Ein spezieller Jugendtreff – nämlich der erste reine Mädchentreff in Basel – wurde im Mai 2001 an der Mülheimerstrasse 87 eröffnet. Dieser wird durch die BFA geführt und hat zum Ziel, den spezifischen Anliegen und Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen gerecht zu werden. Der Treff für Mädchen und junge Frauen Basel orientiert sich an den Prinzipien der feministischen und parteilichen Mädchenarbeit. Der Treff steht offen für *alle* Mädchen und jungen Frauen zwischen 11 und 18 Jahren, unabhängig von ihrem kulturellen und religiösen Hintergrund, ihrer sexuellen Orientierung und einer geistigen oder körperlichen Behinderung.

Mädonna ist dreimal die Woche am Nachmittag und Abend für jeweils 5 oder 6 Stunden geöffnet. Die Wochentage und die Öffnungszeiten werden durch die Mitarbeiterinnen festgelegt und orientieren sich an den Bedürfnissen der Besucherinnen.

Das Angebot gliedert sich in drei Bereiche:

- offener Treff
- Freizeit- und Workshops
- Projekte
- Beratung und Triage

Das Programm wird von den Mitarbeiterinnen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der Besucherinnen ausgearbeitet. Es erscheint viermal jährlich und wird an die Besucherinnen, Schulen und Einrichtungen versendet und verteilt.

Die Mitarbeiterinnen machen die Mädchen und jungen Frauen auf den Pausenhöfen der OS- und WBS-Schulhäuser und an sonstigen Treffpunkten von Mädchen und jungen Frauen auf Mädonna und das Angebot aufmerksam. Die aufsuchende Arbeit konzentriert

⁴³ Zurzeit laufen in zwei Jugendtreffs der BFA in Zusammenarbeit mit der AJFP Pilotprojekte zur Thematik Jugend und Migration.

sich jedoch auf das Quartier: Die Mitarbeiterinnen gehen regelmässig auf Pausenplätze, den Matthäuskirchplatz direkt vor dem Treff und an andere Orte, an denen sich das Zielpublikum aufhält (z. B. Bibliothek, Kindercafé etc.).

Mädchen und Frauen haben zudem die Möglichkeit, Räume für Kurse, Workshops, Gruppen und Feste zu mieten. Für Mädchen und junge Frauen ist es auch möglich, die Räume autonom zu nutzen.

5.3.1.3 Jugendkulturzentrum Sommercasino (BFA)

Das Sommercasino an der Münchensteinerstrasse 1 wird von der BFA als eigene Abteilung geführt, als Jugendtreffpunkt und Kulturzentrum. Es hat dank seiner Angebote eine grosse Anziehungskraft auf die Jugendlichen der ganzen Stadt, was sich auch in einem Publikumszuwachs von 30% ausdrückt.⁴⁴ Seine Angebote richten sich auch an ältere Jugendliche und durch die vielen Konzerte auch an junge Erwachsene. Es werden Workshops angeboten und Konzerte veranstaltet, und es beinhaltet ein Partylokal und eine Beiz⁴⁵.

Die verschiedenen Angebote stellen sich wie folgt dar (Ausschnitt):

- **Beziehungsarbeit:** Hilfe bei persönlichen Problemen; erste Anlaufstelle bei psychosozialen Konflikten; Jugendtreff als sozialer Mittelpunkt
- **Freizeitangebote:** Musikveranstaltungen; Nachwuchswettbewerbe für junge Bands; verschiedene Partys; Kurse und Workshops (Fotografieren, Tanz)
- **Infrastruktur für verschiedene Gruppierungen:** z.B. Jugendparlament; Rockförderverein (erreffvau); HipHoper etc.

Das Sommercasino wandelt sich immer mehr vom städtisch verwalteten Jugendfreizeithaus zum Modell, das Autonomie gross schreibt und eine echte Partizipation durch die Jugendlichen zulässt.

5.3.2 Jugendzentrum Dalbeloch

Das Jugendzentrum Dalbeloch am Mühlegraben 3, das von der Trägerschaft Jugendzentrum Dalbeloch betrieben wird, ist ein Jugendtreff für Jugendliche aus den Quartieren Breite und St. Alban. Es steht allen Jugendlichen des Quartiers offen. Primär richtet sich das Angebot jedoch an Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, selbständig Ideen zu verwirklichen und das Angebot des Treffs zu nutzen. Dabei wurde von Beginn an auf eine geschlechterbewusste Arbeit geachtet und ein gleichberechtigtes Angebot realisiert. Den Bereichen Mädchen- und Jungenarbeit sowie Prävention wurde besondere Beachtung geschenkt. Im Weiteren wurde darauf hingewirkt, dass das Jugendzentrum für Jugendliche aus allen Bevölkerungsschichten attraktiv ist⁴⁶.

Nachfolgend sind verschiedene Angebote und Projekte des Jugendzentrums aufgelistet:

⁴⁴ Jahresbericht der BFA (2000).

⁴⁵ Probleme ergeben sich im Sommercasino immer wieder dadurch, dass sich die Raumgestaltung mit den vorhandenen Säulen für ein Jugend- und Kulturhaus als ungeeignet erweist. Inzwischen vorgenommene bauliche Veränderungen haben zwar Verbesserungen gebracht, doch ist langfristig darüber nachzudenken, ob ein neuer Standort gesucht werden muss.

⁴⁶ Es wird zurzeit ein neuer Standort gesucht, da der bisherige einer Überbauung weichen muss.

- Mädchenpower (geschlechterbewusste Arbeit)
- Girls- und Boys-Tage (geschlechterbewusste Arbeit)
- Jubla-Partys (durch Jungwacht/Blauring Don Bosco)
- Jugendkulturfestival 2000 (Stand, um das Jugli bekannt zu machen)
- Aktion Sprayhappening (Graffitiworkshop)
- Breitlemer Fest August 2000 (Organisation einer „Schwingete“)
- Big Jugli (in Anlehnung an Big Brother)
- Mittagstisch (durch den Basler Frauenverein)
- Elternkontakte
- Sprechstunden für Jugendliche
- Computer, Billard, Theater usw.

Wo nötig und sinnvoll, pflegt das Jugendzentrum die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Jugendbereich, insbesondere der BFA.

5.3.3 Eulerstrooss nüün

Das „E9 Jugend und Kultur“ betreibt ein christliches Jugendzentrum und ein dazugehöriges Restaurant (Cantina E9), Konzertarbeit und eine Kleinkunsthöhne. Es wird durch den Verein „Eulerstrooss Nüün“ geführt.

Die Angebote des Vereins⁴⁷ richten sich an Jugendliche beiderlei Geschlechts zwischen 13 und 18 Jahren sowie an junge Erwachsene. Sie berücksichtigen unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen und werden von diesen gut genutzt.

Die Angebotspalette umfasst:

- Offener Jugendtreff für Mädchen und Jungen
- Mädchenspezifische Jugendarbeit
- Begleitung und Beratung Jugendlicher bezüglich Berufswahl, Lehrstellensuche, Schulprobleme etc.
- Projektbezogene Arbeit mit Jugendlichen (Theater, Medienarbeit, Video, PC und Internet, Fahrradwerkstatt etc., bis ca. 25-jährig)
- Lager und Weekends (Natur, Abenteuer und Sport)
- Förderung Jugendlicher musikalisch, tänzerisch und schauspielerisch
- Beschäftigung von Praktikant/innen
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen staatlichen, kirchlichen und kulturellen Institutionen im Bereich Jugendarbeit

Das „E9 Jugend und Kultur“ leistet durch seine Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag an die offene Jugendarbeit im Kanton Basel-Stadt. Wo nötig und sinnvoll, wird die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Jugendbereich, insbesondere der

⁴⁷ Vgl. Jahresbericht Verein Eulerstrooss nüün (2000).

BFA gepflegt.

5.3.4 Schwarzer Peter

Der Verein für Gassenarbeit „Schwarzer Peter“ leistet gesamtstädtische aufsuchende Arbeit, die hier als gute Ergänzung zur Arbeit im Jugendtreffpunkt näher beschrieben werden soll. Der Verein setzt sich v.a. für randständige Zielgruppen auf der „Gasse“, insbesondere für junge Erwachsene ein⁴⁸.

In den 80er Jahren wurde besonders das Drogenproblem immer offensichtlicher, was die Arbeit der Gassenarbeiter/innen in dieser Zeit stark prägte. In den letzten Jahren hat sich die Arbeit – bedingt durch die drogenpolitische Situation in Basel – allgemeiner auf die Zielgruppe der jungen Erwachsenen und Migrant/innen konzentriert, mit dem Ziel, anhand eines geschlechtsspezifischen Ansatzes deren Lebens- bzw. Überlebensbedingungen zu verbessern.

Strassensozialarbeit (aufsuchende Arbeit) lässt sich auf den Lebensalltag von Menschen im öffentlichen Raum ein. Die Mitarbeiter/innen der Gassenarbeit sind auf öffentlichen Plätzen in der Innenstadt, in Bars, in Lokalen, bei interkulturellen Treffpunkten und an Veranstaltungen anzutreffen. Ihre Aufgabe ist es, Kontakte zu Menschen aufzubauen, die das rechtliche und soziale Hilfsangebot in der Stadt Basel durch mangelnde Information nicht nutzen können.

Die Gassenarbeit nimmt gesellschaftliche Tendenzen und Entwicklungen möglichst frühzeitig auf und orientiert sich in ihren Arbeitsschwerpunkten an den aktuellen Erfordernissen.

Die Angebote umfassen:

- **Aufsuchende Arbeit** im öffentlichen Raum und **niederschwelliges Beratungsangebot** bei Situationen, die eine Koordination im Hilfsangebot erfordern (Triage)
- **Information und Vermittlung** bei rechtlichen Fragen (Aufenthalt, Arbeit, Miete, Strafvollzug, Nachbetreuung, IV, Fürsorge etc.), bei Fragen in schwierigen Lebenssituationen (Fremdheit, Beziehung, Sucht, Sexualität, HIV), zu entsprechenden Fachstellen, Vereinen und privaten Organisationen
- **Unterstützung** beim Aufbau von Selbsthilfeprojekten und Potentialnutzung von Cliques und Entwicklung von gemeinsamen Projekten, parteiliches Vertreten der Anliegen von jungen Erwachsenen
- **Infrastruktur:** Telefon, PC mit Internet-Zugang, Kopierer, Zeitung

Die Dienstleistungen sind vertraulich und kostenlos.

Im Gegensatz zur Mobilien Jugendarbeit Kleinbasel (siehe unten) deckt der Schwarze Peter fast die ganze Stadt mit seiner aufsuchenden (Jugend-)Arbeit ab. Vor allem bekannte Plätze, wie z.B. Theaterplatz, Pfalz, Innenstadt (am Abend), Rheinbord und Birsköpfli (im Sommer), werden von jungen Menschen frequentiert, aber auch kleine verdeckte Plätze, wo sie nicht gestört werden, sind sehr beliebt und werden

⁴⁸ Das Zielpublikum der Mobilien Jugendarbeit Basel (siehe 5.3.5) hingegen sind Jugendliche zwischen 12 und 18 bzw. 23 Jahren, die bestimmte Plätze im Unteren Kleinbasel aufsuchen.

hauptsächlich von Cliques aufgesucht. Die aufsuchende Sozialarbeit ist dabei die einzige Möglichkeit, Kontakt mit den Cliques aufzunehmen und auf die Bedürfnisse dieser jungen Erwachsenen einzugehen.

5.3.5 Mobile Jugendarbeit Basel

Weitere aufsuchende Jugendarbeit leistet die „Mobile Jugendarbeit Basel“. Nach einer erfolgreichen Pilotphase gründeten Vertreter/innen der Institutionen Altamira, Basler Freizeitaktion und Schwarzer Peter – mit Unterstützung des Justizdepartements Basel-Stadt – am 3. Juni 1999 den Verein „Mobile Jugendarbeit Basel“. Der Bedarf an aufsuchender bzw. mobiler Jugendarbeit wurde in einer dreimonatigen Eruiierung im Unteren Kleinbasel festgestellt (grosse Bevölkerungsdichte, kein Jugendtreff, hoher Ausländeranteil, wenig Freiräume für Jugendliche). Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde am 1. März 2000 die Mobile Jugendarbeit Basel mit einem kleinen Team (Projektleiter und Projektmitarbeiterin) im Unteren Kleinbasel gestartet. Die Finanzierung konnte dank Gelder vor allem der Christoph Merian Stiftung (CMS) und des Justizdepartements Basel-Stadt auf drei Jahre gesichert werden.

Seit Dezember 2001 liegt nun eine ausführliche Evaluation des Projektes vor. Somit sind wissenschaftliche Grundlagen geschaffen, um eine Beurteilung des Projektes vorzunehmen und zukünftige Entscheide vorzubereiten. Das Justizdepartement hat während der ganzen Dauer das Projekt begleitet und ist stets über die Arbeitsweisen und Erfahrungen orientiert worden. Sowohl die Evaluation als auch die eigene Beurteilung ziehen eine positive Bilanz. Auch das „interdepartementale Netzwerk Integration (INI)“ hat an seiner Sitzung vom 17. Januar 2002 das Projekt diskutiert und die längerfristige Weiterführung der mobilen Jugendarbeit Basel empfohlen. Insbesondere auch die Community Policing im PMD sehen die Mobile Jugendarbeit als notwendige Ergänzung der polizeilichen Arbeit, wenn es darum geht, Jugendliche im öffentlichen Raum zu erreichen und anzusprechen. Es ist schon zum heutigen Zeitpunkt abzusehen, dass ein grosser Bedarf an einer flexiblen, aufsuchenden Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel (aber wohl auch in anderen Quartieren) besteht⁴⁹.

Das Zielpublikum der Mobilen Jugendarbeit Basel sind männliche und weibliche Jugendliche zwischen 12 und 18 bzw. 23 Jahren, die aufgrund bestimmter struktureller und materieller Bedingungen als benachteiligt zu betrachten sind. Diese Jugendlichen verbringen ihre Freizeit meist in Cliques und halten sich auf der Strasse und öffentlichen Plätzen auf, wo es immer wieder zu Konfliktsituationen mit Erwachsenen und dem Gemeinwesen kommen kann.

Die Mobile Jugendarbeit Basel arbeitet zurzeit bei den Trefforten Hammerüberbauung 1, Dreirosenanlage, St. Josephkirchplatz, Rheinpromenade, Matthäuskirchplatz, Kasernenareal und Claraschulhof sowie in und um die Spielcenter im Unteren Kleinbasel. In Riehen läuft ein ähnliches Projekt, die Mobile Jugendarbeit Riehen⁵⁰. Diese wird von der Gemeinde Riehen finanziert und wird an dieser Stelle nicht näher beschrieben.

Das Angebot der Mobilen Jugendarbeit Basel umfasst⁵¹:

- Aufsuchen von Jugendlichen zwischen 12 und 18/23 Jahren an ihren Trefforten im

⁴⁹ Vgl. auch: Herzog, C., Jahresbericht Mobile Jugendarbeit Basel (2000).

⁵⁰ Guido Morselli, Mobile Jugendarbeit Riehen.

⁵¹ Vgl. http://www.mjabasel.ch/site2001/data/main_frames.html.

Unteren Kleinbasel, Aufbau von verbindlichen Beziehungen

- Potentialnutzung der Jugendcliquen und Entwickeln von gemeinsamen Projekten in ihrer Freizeit
- Gruppenspezifisches Arbeiten (Themen zu Gewalt, Rassismus, Sexualität etc.)
- Information (Themen wie Berufswahl, Sexualität, Gesundheit, Gewalt, Drogen sowie Mann- und Frau-Werden)
- Vermittlung
- Vernetzung mit anderen Institutionen und Vereinen im Unteren Kleinbasel (z.B. BFA, Schwarzer Peter)
- Parteiliches Vertreten der Anliegen von Jugendlichen
- Niederschwellige Beratung (v.a. Triage) von Eltern und Jugendlichen bei Schul-, Drogen- und Erziehungsproblemen

Mit den niederschweligen Projekten und Aktionen soll die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Erwachsenen gefördert werden. In Konfliktsituationen vermittelt die Mobile Jugendarbeit Basel zwischen den Jugendlichen und den Anwohner/innen, der Polizei, der Schule sowie anderen Institutionen im Quartier. Insbesondere arbeitet die Mobile Jugendarbeit Basel zusammen mit der Stadtgärtnerei und der CMS in der Umgestaltung diverser Plätze. Sie unterstützt dabei in Fragen betreffend die Stadtplanung die Anliegen der Jugendlichen.

5.3.6 Neubad

Bereits seit einigen Jahren gibt es im Neubadquartier immer wieder Gruppen von Jugendlichen, die gerne zusammen sein möchten, ohne sich dazu aber in die Innerstadt zu begeben. Dieses Bedürfnis der Jugendlichen im Neubad nach einem Treffpunkt wurde auch im Prozess der Werkstadt Basel mehrfach genannt. Die informellen Treffpunkte dieser Jugendlichen stossen aber bei den Anwohnerinnen und Anwohnern meistens auf Ablehnung (Lärm, Abfall etc.), und sie werden wieder vertrieben. Im Spätherbst 1998 wählte sich eine Gruppe von Jugendlichen die überdachte Treppe des Kirchgemeindehauses Stephanus als Treffpunkt aus. Die Quartiergemeinde Stephanus zeigte sich grosszügig und tolerierte diesen Treffpunkt, obwohl auch er mit negativen Begleiterscheinungen belastet war. Zusätzlich wurde an einem Abend pro Woche der Jugendkeller für die Jugendlichen geöffnet und vom Jugendarbeiter der Kirchgemeinde St. Leonhard betreut. Dieses Angebot und der informelle Treffpunkt auf der Treppe wurden von ca. 50 Jugendlichen regelmässig genutzt. Schon bald war klar, dass dadurch der Betreuungsrahmen, welcher durch die Kirche geleistet werden kann, gesprengt wurde. Damit die Probleme angepackt werden können, rief die Kirche den Verein für Gassenarbeit „Schwarzer Peter“, die Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP des Justizdepartements sowie die Polizei auf den Plan. Infolge der Lärmbelastungen durch die Jugendlichen fand am 22.06.1999, organisiert durch die Kirche, eine Aussprache mit rund 120 Personen aller Altersgruppen statt. Am selben Abend bildete sich unter der Schirmherrschaft des Neutralen Quartiervereins Neubad die Arbeitsgruppe „Jugend im Neubad“, bestehend aus Jugendlichen des Quartiers, der Anwohnerschaft, interessierten Kreisen aus dem Quartier, privaten Institutionen und staatlichen Institutionen.

Diese Arbeitsgruppe konnte schliesslich erreichen, dass auf Anfang 2000 mit finanziellen Mitteln der AJFP ein Pilotprojekt zur besseren Verankerung der Jugendarbeit im

Quartier gestartet wurde, welches von der BFA ausgeführt wird. Dazu gehörten auch Abklärungen über den Bedarf eines Jugendtreffpunkts, weshalb der Jugendkeller der Stephanuskirche versuchsweise an einem zweiten Abend geöffnet wurde (zusätzlich zum Angebot der Kirche). In der engeren Arbeitsgruppe „Jugend im Neubad“ sind der Neutrale Quartierverein Neubad, die Kirchgemeinde St. Leonhard, die BFA und die AJFP vertreten. Ende 2000 wurde die erste Pilotphase abgeschlossen, und es zeichnete sich deutlich ab, dass der Bedarf nach einem Jugendtreffpunkt – verbunden mit mobiler Arbeit – im Neubadquartier gross ist, weshalb das Projekt für die Jahre 2001 und 2002 verlängert wurde.

Nach Abklärung aller Umstände besteht heute in enger Zusammenarbeit mit dem Baudepartement ein Projekt für einen Jugendtreff, das auf 2003 realisiert werden könnte. Als Standort vorgesehen ist die Sportanlage Schützenmatte (Brennerstrasse). Die Gespräche mit den involvierten Kreisen (Sportamt, verschiedene Vereine, BD) verliefen positiv. Es wurde ausserdem festgehalten, dass der Jugendtreff auch in die Neugestaltung der Sportanlage integriert wird. Ausserdem fand sich mit Hilfe des Erziehungsdepartements ein Container zur Unterbringung, der zurzeit beim St. Johannsschulhaus steht. Das Baugesuch wurde am 28. Januar 2002 bewilligt.

5.3.7 Tabellarische Zusammenstellung der Beiträge an die offene Jugendarbeit

Folgende Darstellung soll einen Überblick über die finanzielle Beteiligung des Kantons an den verschiedenen Institutionen (Angeboten bzw. Jugendtreffs) für die Jahre 2000, 2001 und 2002 vermitteln.

Institution	2000	2001	2002
BFA	1.852 Mio.	2.052 Mio.	2.500 Mio. ⁵²
E9 Jugend und Kultur ⁵³	105'000.-	105'000.-	105'000.-
Jugendzentrum Dalbeloch	23'000.-	23'000.-	133'000.- ⁵⁴
Jugendzentrum Neubad	20'000.-	35'000.-	50'000.- ⁵⁵
Mobile Jugendarbeit	90'000.-	90'000.-	90'000.-
Schwarzer Peter	150'000.-	150'000.-	150'000.-
Total	2.240 Mio.	2.455 Mio.	3.028 Mio.

5.4 Weitere Angebote bzw. Jugendtreffpunkte im Kanton Basel-Stadt

Die unten aufgelisteten Angebote erfahren hauptsächlich eine Unterstützung durch Private und/oder durch Stiftungen, wie beispielsweise die Christoph Merian Stiftung (CMS) oder die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG). Wie schon betont wurde, sind Angebote der Migrantengruppen nicht aufgelistet.

5.4.1 Worldshop (Verein für Jugendarbeit Kleinbasel)

Der Verein für Jugendarbeit Kleinbasel bietet mit seinem Projekt „Worldshop“ (Interkulturelle Kreative Werkstatt) eine breite Angebotspalette für Jugendliche aller

⁵² Betrag aufgerundet. Neue jährliche Subvention für die Jahre 2002–2004.

⁵³ Abhängig vom jeweiligen Hypothekenzinssatz.

⁵⁴ Neue jährliche Subvention 2002–2004.

⁵⁵ Inklusive Winterquartier 2002.

Gruppen an der Oetlingerstrasse 79 (Treff) bzw. im Matthäusquartier an. Seine besondere Stellung liegt darin, dass Wert gelegt wird auf die kulturelle Zusammenarbeit der verschiedenen Migrantengruppierungen im Unteren Kleinbasel.

Die spezifischen Angebote setzen sich wie folgt zusammen:

- „easy Bar“: offener Treff für Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren
- Projekte und Workshops: Theaterprojekte, Tanzkurse, Graffiti-Projekte etc.
- Mädchenarbeit
- Quartierarbeit
- Vermietung von Räumen, Bereitstellung von Infrastruktur etc.

Der Bedarf an einer solchen Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel wurde schon festgehalten (vgl. Mobile Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel, Probleme in der Hammerüberbauung). Eine Zusammenarbeit zwischen Worldshop und der Mobilien Jugendarbeit sowie mit den Quartiervereinen und dem Quartiersekretariat findet statt. Aufgrund der knappen Finanzen kann dieses Angebot jedoch nur beschränkt und zu bestimmten Zeiten in Anspruch genommen werden (z. B. „easy Bar“, nur mittwochs 14 bis 18 Uhr).

5.4.2 Verein Creopolis

Dieses neue, von der Christoph Merian Stiftung unterstützte und in ehrenamtlicher Arbeit von jungen Erwachsenen initiierte und geleitete Projekt hat zum Ziel, ein autonomes Jugendzentrum aufzubauen. Der Bedarf an selbst verwalteten Treffs mit Räumen zur selbstverantwortlichen Nutzung wurde schon mehrmals genannt. Schon seit den Jugendunruhen in den 80er Jahren laufen vermehrt Bestrebungen, für Jugendliche ein solches Angebot zu schaffen. Teilweise wird die autonome Raumnutzung im Jugendtreff des St. Johanns (BFA) praktiziert, und von der BFA gibt es Bestrebungen, die Jugendlichen immer mehr am Treff partizipieren zu lassen. Nichtsdestotrotz fehlt in Basel ein autonomes, durch Jugendliche selbst verwaltetes Jugendzentrum. Mit dem Projekt Creopolis besteht nun die Möglichkeit, dieses Angebotsdefizit zu einem gewissen Teil zu decken. Denn dieser Verein bietet im ehemaligen Maschinenfabrikareal Sulzer-Burckhardt (Gundeldinger Feld) Freiräume zur kreativen Beschäftigung und Mitgestaltung des Projektes selbst an⁵⁶. Angestrebt wird ein soweit als möglich von der Jugend selbst verwalteter und gestalteter Treffpunkt, wo die Freizeit sinnvoll, produktiv und lehrreich verbracht werden kann und soll⁵⁷.

Solche Bemühungen sind zu unterstützen, es darf jedoch nicht zu konkurrierenden Angeboten im gleichen Quartier kommen. Inwiefern der von der BFA betriebene Jugendtreffpunkt im Gundeli vom neuen Angebot tangiert wird, ist noch nicht abzusehen. Es kann jedoch nicht im Interesse des Kantons und der Jugendarbeit sein, wenn gleichartige Angebote entstehen, die sich das Publikum streitig machen und deshalb die finanziellen Ressourcen nicht optimal nutzen. In diesem Sinne ist es auch hier von Bedeutung, die Angebote aufeinander abzustimmen und die Koordination zu gewährleisten.

⁵⁶ Dieses Projekt wurde erst gerade gestartet und befindet sich noch im Aufbau, es ist zeitlich begrenzt; Creopolis verhandelt z.z. über eine Verlängerung ihrer Verweildauer im Gundeldinger Feld.

⁵⁷ Konzept Creopolis.

5.4.3 Trendsport

Im Jahr 2000 wurde der Verein „Trendsport Basel“ gegründet. Er setzt sich aus der CMS, der BFA und dem Sportamt zusammen und hat zum Ziel, eine permanente Trendsportanlage zu schaffen. Dies war bis anhin sowohl im Kunsti-Areal (Margarethen) als auch in der Landi-Halle möglich. Aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen auf dem Kunsti-Areal und der kurzen Betriebsdauer (nur Sommer, da im Winter die Kunsteisbahn betrieben wird), beschloss der Vorstand, die Aktivitäten auf die Landi-Halle in Kleinhüningen zu konzentrieren. In der Landi-Halle in Kleinhüningen steht nun den Jugendlichen ein für ihre Sportart angemessener Platz zur Verfügung.

Der Bedarf an einer solchen Halle und weiteren Angeboten in diesem Bereich zeigt sich vor allem dadurch, dass die Halle stark benutzt wird und dass die heutigen Jugendlichen in ihrer Freizeit hauptsächlich „Fun“ haben wollen (Skaten, Breakdance etc.)⁵⁸.

5.4.4 Jugendtreffpunkte der Kirchen

Die evangelisch-reformierten und katholischen Kirchgemeinden bzw. Pfarreien der Stadt Basel betreiben eigene, von Jugendarbeitern/Jugendarbeiterinnen betreute Räume für Jugendliche in ihrem Quartier. Diese verfügen aber nicht über die gleiche Infrastruktur wie z.B. die von der BFA betreuten Jugendtreffs und sind oft nur den jeweiligen, kirchlich interessierten Jugendlichen des Quartiers bekannt.

Die Angebotspalette umfasst Workshops, Ferienlager, Vermietung von Räumen, kirchliche Arbeit, Leiten von Jugendgruppen usw.

Die Bedeutung der kirchlichen Jugendarbeit darf nicht unterschätzt werden. Sie schliesst in vielen Quartieren, in denen kein Jugendtreff besteht, die Lücke. In den Räumen der Kirchgemeindehäuser und in den Kirchen selbst werden die verschiedensten Angebote erbracht. Als Beispiel kann hier die Elisabethenkirche genannt werden, die kreativ-experimentelle Jugendangebote macht.

Die Vertreter/innen der Kirchen bzw. deren Jugendarbeiter/innen arbeiten soweit als möglich mit den Jugendarbeiter/innen des Kantons zusammen. Ihre diversen Angebote können der Tabelle im Anhang entnommen werden. Hier sei speziell vermerkt, dass viele Räume der Kirchgemeinden allen Jugendlichen zugänglich sind und es an einem Instrument fehlt, die Angebote publik zu machen.

5.5 Öffentlicher Raum

Jugendliche treffen sich nicht nur in geschlossenen Räumen. Immer mehr ist der öffentliche Raum ihr sozialer Raum. Sei dies auf grossen Plätzen in der Stadt oder mehr im verborgenen und versteckt, wo sie ungestört sind und eine Nische für das Ausleben ihrer Jugendkultur gefunden haben.

Hier sollen einige der Plätze (Stadtgebiet) aufgelistet werden, wo sich Jugendliche hauptsächlich treffen (hier sind einerseits Jugendgruppen und Cliques, aber andererseits auch einzelne Jugendliche gemeint). Diese werden teilweise vom Schwarzen Peter oder – im Unteren Kleinbasel – von der Mobilien Jugendarbeit Basel betreut. Die Kapazitäten dieser Organisationen sind natürlich nur für eine minimale

⁵⁸ Aussage von Jugendlichen an einem Podium zum Thema Partizipation am 19.06.2001.

Präsenz ausreichend.

- **Kasernenareal:** Dieses Areal wird aufgrund des attraktiven Standortes mitten im Kleinbasel von verschiedenen Bevölkerungsgruppen – insbesondere auch von Jugendlichen – stark frequentiert.
- **Matthäuskirchplatz:** ein stark frequentierter Platz
- **Hammerüberbauung:** durch Cliques besetzter Raum
- **Dreirosenanlage:** der Park ist bei den Jugendlichen (Cliques) sehr beliebt
- **St. Josephkirchplatz:** durch Cliques besetzt
- **Rheinpromenade:** beliebter Ort im Sommer; zwischen Dreirosenbrücke bis Johannerbrücke von Jugendlichen besetzt, anschliessend vor allem von Spaziergänger/innen benutzt
- **Kannenfeldpark:** sehr durchmischt mit allen Altersgruppen (Familien, viele Senior/innen)
- **Schützenmattpark:** sehr durchmischt mit allen Altersgruppen.
- **Elisabethenpark:** im Augenblick weniger benutzt, da der Bahnhof umgebaut wird und sich die Jugendlichen gestört fühlen
- **Birsköpfli:** im Sommer sehr beliebt.
- **Theaterplatz:** bietet vor allem für Skater und Breakdancer einen optimalen Platz, um ihre Sportarten auszuüben; ansonsten ist er ein sehr heterogen besetzter Platz
- **Innenstadt:** ist vor allem am Abend sehr beliebt
- **Pfalz:** wird auch gerne am Abend aufgesucht

Einige weitere von Jugendcliques aufgesuchte Plätze können aufgrund der Vertrauensbasis zwischen Jugendarbeitern/Jugendarbeiterinnen und Jugendlichen nicht erwähnt werden. Die Koordinationsrunde der Jugendarbeiter/innen im Kleinbasel hat sich jedoch u.a. zum Ziel gesetzt, die verschiedenen Treffpunkte der Jugendlichen aufzulisten.

5.6 Selbst verwaltete Räume

In Basel gibt es verschiedene Möglichkeiten, Räume zu mieten. Jugendliche wissen aber meist nicht, wo sie nach diesen fragen müssen, oder können sich die Raummiete nicht leisten. Im Buch „Kulturraum Basel“ ist eine Vielzahl dieser Räume aufgelistet. Ob diese aber für Jugendliche nutzbar sind, müsste zuerst überprüft werden. Eine spezifische Informations- und Auskunftsstelle für Jugendliche, die Räume suchen, gibt es jedoch nicht.

5.6.1 Vereinsräume

Die meisten Vereine verfügen über Räume, die sie nur partiell nutzen. Es stellt sich somit die Frage, wie diese für die Jugendlichen zugänglich gemacht werden können.

5.6.2 Schulräume

Die APS-Massnahme 104 (Aussen- und Innenräume für Jugendliche) befasst sich mit Aussen- und Innenräumen für Jugendliche. Für die Öffnung von Aussenräumen wurde eine Arbeitsgruppe (Pausenhöfe) ins Leben gerufen. Diese ist Anlaufstelle für die Lehrerschaft und kümmert sich zudem um die Vernetzung mit verschiedenen Organisationen im Kinder- und Jugendbereich. Kontaktperson betreffend AG Pausenhof ist Herr Daniel Koenig vom Erziehungsdepartement. Für die Öffnung schulischer Innenräume bestehen jedoch noch keine konkreten Pläne⁵⁹.

5.7 Zusammenfassung der Angebote an Jugendtreffpunkten

Wie obige Ausführungen zeigen, bestehen in Basel-Stadt zahlreiche Angebote bzw. Jugendtreffpunkte für Jugendliche. Oftmals sind diese aber nicht als solche gekennzeichnet bzw. richten sich diese Angebote nur an bestimmte Zielgruppen (Kirchgemeinderäume, Räume von Vereinen, Schulräume)⁶⁰. Andererseits gibt es auch Quartiere (z. B. Neubad/Bachletten, Matthäus), die in Bezug auf die offene Jugendarbeit noch Lücken aufweisen. Problematisch ist zudem die fehlende Vernetzung der verschiedenen Angebote bzw. das Fehlen einer zusammenfassenden Darstellung aller Angebote in einem Katalog⁶¹. Eine klar definierte Stelle im Kanton, die als Anlaufstelle für Jugendliche dient und Auskunft über die Angebote und Standorte geben könnte, fehlt. Diese Stelle könnte die Vermittlung von Räumen und anderen Angeboten vornehmen und eine aktive Rolle bei der Vernetzung und Gesamtkonzeption von Angeboten bzw. Treffpunkten einnehmen. Nur durch die Steuerung der Angebote kann verhindert werden, dass immer neue Angebote entstehen, die der Kanton gegebenenfalls finanziell unterstützen muss, und die bestehenden Angebote nicht oder zu wenig genutzt werden⁶². Im Sinne einer Ressourcenoptimierung ist es deshalb notwendig, eine solche koordinierende Stelle einzurichten.

5.8 Neue, im Entstehen begriffene Angebote

In den nächsten Jahren werden in Basel-Stadt neue Angebote für Jugendliche entstehen. Dies sind hauptsächlich von privaten Trägerschaften initiierte Angebote bzw. Treffpunkte. Die AJFP versucht jeweils, von Beginn weg bei der Konzeption dieser Angebote steuernd einzugreifen und eine Vernetzung zu gewährleisten. Sie kann jedoch nicht verhindern – da ihr die notwendigen Mandate fehlen –, dass private Träger ihre Interessen durchsetzen und Angebote einrichten, die sich nicht in Bestehendes einfügen. Solche Synergieverluste (Doppelspurigkeiten) beim Gesamtangebot an Jugendtreffpunkten sollten weitgehend verhindert werden. Eine Zusammenarbeit mit den initiiierenden Organisationen wird deshalb möglichst früh angestrebt.

⁵⁹ Zuständigkeit APS 104 Innenräume bzw. Schulräume: Erziehungsdepartement.

⁶⁰ Auch in Quartiertreffpunkten werden nur bedingt Räume an Jugendliche vermietet.

⁶¹ Die AJFP hat jedoch Anstrengungen unternommen, die verschiedenen Angebote im Kanton zu erfassen. Diese sind in der Broschüre „ab in Jugendträff!“ zusammengestellt.

⁶² APS-105/106 befasst sich mit der Konzeption einer solchen Anlaufstelle. Vergleiche Konzept APS-105/106 der Abteilung Jugend, Familie und Prävention.

5.8.1 Dreirosenbrückenkopf

Das Widerlager (Brückenkopf) der neu entstehenden Dreirosenbrücke im Kleinbasel wurde durch das Tiefbauamt Basel-Stadt für eine öffentliche Nutzung freigegeben. Die CMS hat sich in der Folge dafür eingesetzt, dass dort ein spezieller Quartiertreffpunkt, hauptsächlich für Jugendliche, entstehen kann. Deshalb hat sie mit den entsprechenden Institutionen der Jugendarbeit und mit der AJFP Kontakt aufgenommen, um gemeinsam ein solches Projekt umzusetzen. Die Räumlichkeiten sollen wenn möglich vom Baudepartement billig oder unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Die CMS übernimmt die Kosten für den Innenausbau bzw. die Infrastruktur der entsprechenden Räumlichkeiten. Das Projekt ist für die Stadt sehr vielversprechend, fehlen doch genau in diesem Quartier Angebote für Jugendliche.

Interesse an einer Mitarbeit und Übernahme von Räumen im Jugendbereich haben folgende Institutionen angemeldet⁶⁴:

- Basler Freizeitaktion BFA
- Mobile Jugendarbeit Kleinbasel
- Verein für Jugendarbeit (Worldshop) Kleinbasel
- Gesellschaft zum Bären
- Verein Creopolis

Im neuen Treffpunkt sollen folgende Angebote gemacht werden:

1. Jugendtreffpunkt „Barracuda“ der Basler Freizeitaktion BFA: Die bauliche Situation im Treff in Kleinhüningen bedarf einer Sanierung. Gleichzeitig ist aber die Zukunft des Gebäudes, das der Novartis gehört, sehr unsicher. Zudem ist die dortige Situation mit der Nachbarschaft problematisch. Mit einer Verlegung des „Barracuda“ in den Treffpunkt Dreirosen könnte eine langfristig gute Lösung für diesen Treffpunkt gefunden werden.
2. Musik- und Jugendräume: Es ist eine anerkannte Tatsache, dass es in Basel an Räumen für Jugendliche fehlt, in denen sie ungestört (in Bezug auf Nachbarschaftsprobleme) Musik machen und sich treffen können. Neben den Jugendtreffpunkten besteht in Basel seit Jahren ein grosser Bedarf an selbst verwalteten Räumen. In einem zukünftigen Treffpunkt Dreirosen könnten an idealer Lage solche Räume angeboten werden.
3. Es ist vorgesehen, einen kleinen Kaffee- und Barbetrieb an den Jugendtreff anzugliedern. Damit könnte an attraktivem Ort auch für Spaziergänger/innen am Rhein ein Angebot gemacht werden. Solche Möglichkeiten wurden im Rahmen der Werkstatt Basel wiederholt gewünscht.

Das hier nur kurz skizzierte Grobkonzept Dreirosen muss auch im Zusammenhang mit der Aufwertung des Kleinbasels gesehen werden. Eine zukünftige Projektplanung soll deshalb mit den zuständigen Gremien von IAK abgestimmt werden. Inwiefern der Kanton in naher Zukunft Beiträge zu leisten hat (z. B. durch Subventionsbegehren oder Projektbeiträge), kann noch nicht abschliessend geklärt werden. Im Sinne einer Erhöhung des Raumangebotes für Jugendliche im Unteren Kleinbasel und der

⁶⁴ Die AJFP wird jeweils zu den Sitzungen eingeladen und kann steuernd eingreifen.

Einrichtung eines neuen Zentrums, welches hauptsächlich von Jugendlichen, aber auch von Kindern und Erwachsenen genutzt werden kann, ist es als angemessen zu betrachten, dass der Kanton einen entsprechenden Beitrag leistet.

Weitere Angebote und Standorte an der Schnittstelle der Jugendarbeit

Im **Matthäusquartier** wird ein Projekt zur Umnutzung des Kirchgemeindehauses Matthäus entwickelt. Das Schwergewicht im Kirchgemeindehaus soll auf Kinder und jüngere Teenager, Familien und ältere Menschen ausgerichtet werden. Überschneidungen in den Jugendbereich können heute noch nicht abschliessend beurteilt werden. Die Umsetzung des Projekts Quartierzentrum Matthäus kann beginnen und wird voraussichtlich bis zum Jahre 2003 dauern. Nach einer Bedarfsabklärung im Quartier sind die Hauptzielgruppe jüngere Jugendliche, welche vom ebenfalls neu entstehenden Angebot im Dreirosenbrückenkopf nicht angesprochen werden. Das Quartierzentrum hat als Ziel die Integration von verschiedenen (Alters-)Gruppen und soll ein eher ruhiger Begegnungsort werden, als Alternative zum lauten, extrovertiert orientierten Dreirosenbrückenkopf.

Im Quartier **St. Alban-Breite** wird in den nächsten Jahren ein Quartierzentrum entstehen. Explizit sind dort keine speziellen Räume ausschliesslich für Jugendliche vorgesehen. Für das Jugendzentrum Dalbeloch, das aufgrund einer Überbauung in ein bis zwei Jahren abgerissen wird, ist in nächster Zukunft ein neuer Standort zu suchen. Zur Zeit wird zusammen mit dem Baudepartement nach anderen Standorten für das Jugendzentrum Dalbeloch gesucht.

Das **DB-Areal** der Deutschen Bundesbahn soll freigegeben werden, um eine Überbauung zu realisieren. Dies wird aber frühestens im Jahre 2004 der Fall sein. Es ist jedoch notwendig, frühzeitig über Angebote (proaktiv) für Jugendliche in diesem Stadtteil nachzudenken.

Es bestehen Bestrebungen von privater Seite, die **Villa im St. Johannspark** (St. Johanns-Quartier) umzubauen und als Quartierzentrum zu nutzen. Die Initiant/innen stehen mit dem Erziehungsdepartement in Kontakt (Kontaktstelle für Quartierarbeit).

Das neue **Quartierzentrum Bachletten** stellt Jugendlichen aus dem Quartier Räume für eigene Aktivitäten zur Verfügung.

5.9 Kommerzielle Angebote

Neben den Angeboten in den Jugendtreffpunkten bestehen viele kommerzielle Angebote (Discobetriebe, Kinos, Konzerte, Spielcenter). Diese Angebote stellen eine Ergänzung zum Angebot der (offenen) Jugendarbeit dar, können sie aber keinesfalls ersetzen. Der gesetzliche Auftrag (vgl. Jugendhilfegesetz) kann nur in der (offenen) Jugendarbeit realisiert werden. So verfolgen kommerzielle Angebote im Unterschied zu den Jugendtreffpunkten keine sozialpädagogischen Zielsetzungen, sondern wirtschaftliche Interessen. Den Jugendlichen wird ein reichhaltiges und verlockendes Angebot geliefert, wobei die Jugendlichen als reine Konsument/innen fungieren und für das beanspruchte Angebot voll bezahlen müssen. Problematisch ist insbesondere auch, dass solche Angebote oftmals im Widerspruch zu den Anliegen des Jugendschutzes und der Prävention stehen.

6 Angebote anderer Städte

Welche Angebote stellen andere Städte ihren Jugendlichen zur Verfügung? Die Aufwendungen der öffentlichen Hand sind hier aufgelistet. Es sei jedoch angemerkt, dass die Finanzierung oftmals nicht eindeutig eruiert werden konnte, weil die Jugendtreffpunkte anderer Städte von der Stadt, dem Kanton und/oder den Gemeinden Zuschüsse bekommen. Deshalb sind unten stehende Angaben nur grobe Richtwerte.

6.1 Die Situation im Kanton Basel-Landschaft

Im Kanton Basel-Landschaft ist die Finanzierung der Jugendtreffpunkte eine kommunale Angelegenheit. Eine kantonale Koordination fehlt. Einzig die IG Regio Jugendhäuser Basel-Landschaft, die zurzeit 15 Jugendhäuser vereinigt, übernimmt eine koordinierende Funktion. Das Angebot der Jugendtreffs unterscheidet sich nicht wesentlich von jenem in Basel-Stadt. Geschlechtsspezifische Jugendarbeit und aufsuchende Jugendarbeit sind auch im Kanton Basel-Landschaft wichtige konzeptionelle Bestandteile von vielen Jugendtreffpunkten. Ein regelmässiger Austausch besteht zudem zwischen der IG Regio Jugendhäuser und der BFA. Dies ist u.a. auch deshalb von Bedeutung, weil feste Jugendgruppen aus Basel in Jugendtreffs der Landschaft verkehren. Eine Gruppe von Jugendlichen aus dem Hegenheimerquartier besucht z.B. immer wieder den Jugendtreffpunkt in Allschwil⁶⁵. Auf der anderen Seite sind immer wieder Jugendliche aus den umliegenden basellandschaftlichen Gemeinden im Sommercasino anzutreffen.

Die Finanzierung der Jugendhäuser wird grösstenteils von den Gemeinden übernommen. In der Gemeinde Allschwil, in welcher der Jugendtreffpunkt zusammen mit dem Robi-Spielplatz betrieben wird, betragen die finanziellen Aufwendungen (im Jahr 2001) rund 550'000 Franken (Lohn-⁶⁶ und Betriebskosten). Der Jugendtreffpunkt wurde eigens als solcher konzipiert und für rund 1.5 Mio. Franken gebaut. In Arlesheim wiederum beträgt das Budget für das Jahr 2002 rund 314'000 Franken (200 Stellenprozente). Im Sommer wird der neue, eigens für die Jugendlichen gebaute Treffpunkt (Investitionskosten rund Fr. 750'000.-) fertiggestellt. Die finanziellen Aufwendungen der Jugendtreffs in Baselland sind von der Finanzstärke und der Einwohnerzahl der Gemeinden abhängig. Die meisten Jugendhäuser im Kanton werden – im Gegensatz zu denen in Basel-Stadt – architektonisch ausschliesslich als solche konzipiert und geplant. So verfügen auch die Gemeinden Reinach und Binningen – und bald auch die Gemeinde Aesch – über ein speziell geplantes und gebautes Jugendhaus.

⁶⁵ Auskunft von Herrn Kraus, Hauptabteilung Bildung, Erziehung und Kultur der Gemeinde Allschwil.

⁶⁶ 370 Stellenprozente.

6.2 Die Situation anderer Städte

Der Vergleich mit anderen Städten hinsichtlich der Angebote, der Modelle und der finanziellen Mittel führte zu folgendem Ergebnis⁶⁷:

6.2.1 Bern

Die offene Jugendarbeit bzw. deren Angebot ist in der Stadt Bern ähnlich wie in Basel gestaltet. Im Unterschied zu Basel werden – mit einer Ausnahme – sämtliche Jugendtreffs von demselben privaten Träger (TOJ)⁶⁸ angeboten. Diese erhalten entweder über den Leistungsvertrag mit dem TOJ oder über den städtischen Fonds für Kinder und Jugendliche Subventionen. Die Stadt wendet für die Jugendarbeit einen Betrag von Fr. 1'791'100.- auf⁶⁹. Sie bietet acht offene Jugendtreffpunkte, welche sehr quartierbezogen arbeiten, sowie das Jugendkulturzentrum „Gaskessel“ an. Seit 1997 besteht auch ein spezieller Mädchentreff. Die Stadt verfügt jedoch nicht über eine rein aufsuchende Jugendarbeit. Diese Aufgabe übernehmen die ursprünglichen Jugendtreffs zusätzlich, damit sie möglichst viele Jugendliche ansprechen können. Vermehrt findet eine Zusammenarbeit mit den Schulen statt⁷⁰.

6.2.2 Genf

In Genf sind die einzelnen Jugendtreffs in einer Dachorganisation zusammengeschlossen. Dieser private Trägerverein (FASe)⁷¹ ist für die Jugendarbeit zuständig und verwaltet die Staatssubventionen. Ihr sind 38 Vereine unterstellt, welche vom Kanton (Saläre) und den Gemeinden (Unterhalts- und Subventionskosten) subventioniert werden. Da die Stadt keine reine Jugendarbeit, sondern Quartierarbeit leistet, ist eine Kostenaufschlüsselung bezüglich Jugendtreffpunkte schwierig. Der Quartierarbeit der Stadt Genf selbst kommen ungefähr Fr. 5'500'000.- zu⁷².

In der Stadt befinden sich vierzehn offene (Jugend-)Treffpunkte (Quartierhäuser, Begegnungs- und Freizeitzentren). Das Angebot dieser Treffpunkte ist nicht ausschliesslich an Jugendliche gerichtet, sondern soll ein Begegnungsort verschiedener Altersstufen darstellen. Seit dem 2. April 2001 bietet die Stadt aufsuchende Jugendarbeit an. Hinsichtlich Mädchenarbeit besteht eine grosse Sensibilität, jedoch (noch) kein eigener Treffpunkt. Die Verantwortlichen sind bemüht, mit ihren Anlässen beide Geschlechter anzusprechen. Sie wollen nicht geschlechterspezifisch arbeiten, um eine Ghettoisierung zu vermeiden⁷³.

6.2.3 St. Gallen

Die Treffpunkte in St. Gallen sind staatliche Angebote und werden vom Jugend-Sekretariat geführt. Dieses ist in den Bereichen Beratung, Information, Quartierarbeit

⁶⁷ Die Städte wurden nach den Kriterien ähnliche Grösse und Bedeutung wie BS ausgewählt. Die Städte aus Deutschland aufgrund des Modellcharakters dortiger Angebote.

⁶⁸ Trägerverein für die offene Jugendarbeit in der Stadt Bern.

⁶⁹ Haller, A.: Leiter Jugendpflege und Kinderbüro Bern.

⁷⁰ Haller, A.: Leiter Jugendpflege und Kinderbüro Bern.

⁷¹ Fondation genevoise pour l'animation socioculturelle.

⁷² Deuel, C.: Jugenddelegierter der Stadt Genf.

⁷³ Deuel, C.: Jugenddelegierter der Stadt Genf; FAS Rapport annuel 1999.

und Jugendkultur tätig. Die Stadt wendet für das Angebot einen Betrag von Fr. 1'349'000.- auf. Sie führt neben den vier städtischen Quartierjugendtreffpunkten das Haus Katharinengasse 16, inkl. tipp-infos für junge Leute, und den Jugendkulturraum „flon“. Es gibt in St. Gallen noch keinen reinen Mädchentreff. Dieser Missstand wird durch geschlechterspezifische Abende in den Jugendtreffpunkten ausgeglichen. Die aufsuchende Arbeit ist in St. Gallen quartierbezogen, da diese Aufgabe die Jugendtreffpunkte übernehmen⁷⁴.

6.2.4 Stadt Luzern

Auch die Stadt Luzern versteht die Jugendarbeit als öffentlichen Auftrag. Daher sind die Verantwortlichen der Jugendtreffpunkte – im Unterschied zu anderen Städten – städtische Angestellte. Die Stadt arbeitet stark mit den kirchlichen Organisationen zusammen, um in möglichst vielen Quartieren vertreten zu sein. Jedoch gibt es keine Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Gemeinden. Letztere haben sich zu einer eigenen Dachorganisation „Jugendarbeit Region Luzern“ zusammengeschlossen. Bis anhin wendete die Stadt einen Betrag von Fr. 510'000.- auf. Dieser finanzielle Posten soll aber auf Fr. 900'000.- aufgestockt werden.

In Luzern wird unterschieden zwischen zentraler (in der Stadt selbst) und dezentraler (in den Quartieren) Jugendarbeit. Innerhalb eines Pilotprojekts wird seit 1999 in drei Quartieren aufsuchende Jugendarbeit betrieben. Daneben besteht das staatliche resp. kirchliche Angebot an Jugendtreffpunkten. Die „Mobile Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Luzern“ und die Quartierjugendtreffpunkte sind eine wichtige Ergänzung zum zentralen Jugendhaus „Wärchhof“. In den Treffpunkten wird auf ein geschlechterbewusstes Angebot geachtet⁷⁵.

6.2.5 Zürich

In der Stadt Zürich werden die Jugendtreffpunkte über verschiedene Trägervereine geführt. Diese werden von der Stadt mit einem Betrag von Fr. 2'887'000.- subventioniert. Es besteht die Absicht, die fehlende Vernetzung zwischen den Vereinen künftig durch eine übergeordnete Trägerschaft zu gewährleisten.

Die Stadt führt 19 offene Jugendtreffpunkte, einschliesslich eines Mädchentreffpunktes. Dieser wurde jedoch wegen gekürzten Subventionen auf Ende September 2001 geschlossen. Die Jugendtreffpunkte bieten geschlechterspezifische Anlässe an, stellen Räume zur Selbstverwaltung zur Verfügung und betreiben auch aufsuchende Jugendarbeit⁷⁶.

6.2.6 Karlsruhe⁷⁷

Das Karlsruher Modell – der Stadtjugendausschuss e.V. – zeichnet sich dadurch aus, dass es sich dabei um einen einheitlichen Zweckverbund (Verein) aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit handelt. 1966 wurde ihm durch den Gemeinderat zudem die Jugendarbeit übertragen. Dies ist eine

⁷⁴ Windisch, C.: Stellvertretende Leiterin Jugend-Sekretariat.

⁷⁵ Mathies, W.: Kinderbeauftragter der Stadt Luzern.

⁷⁶ Bernhard, A.: interimistische Ko-Leitung Kontraktmanagement JT & Schulte, M.: Leiterin neues Kompetenzzentrum vom SD Zürich.

⁷⁷ Geschäftsbericht Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe (2000).

deutschlandweit einmalige und weithin beachtete Konstruktion. Mit diesem Modell konnten eine Spaltung zwischen Jugendverbandsarbeit und Jugendarbeit verhindert und optimale Synergieeffekte erzielt werden. Der Stadtjugendausschuss e.V. setzt sich aus folgenden Organisationen bzw. Bereichen zusammen: Dachorganisation der selbständigen Jugendorganisationen, Interessenvertretung Kinder- und Jugendpolitik, Dienstleistungen für junge Menschen (Kinder- u. Jugendfreizeitstätten, Ferienangebote, Mobile Spielaktion, Bildungsangebote). Die Stadt Karlsruhe stellt dem rechtlich selbständigen Verein Stadtjugendausschuss e.V. Personal sowie Sach- und Programmmittel zur Verfügung. So hatte der Stadtjugendausschuss e.V. 1999 insgesamt 167 Mitarbeiter/innen und eine Gesamtsumme von 11.7 Mio. DM zur Verfügung. Davon sind ca. 5 Mio. DM städtischer Zuschuss. Dazu kommt der beim Personalamt verwaltete Personaletat in der Höhe von rund 6.1 Mio. DM.

Mit dieser Konstruktion ist es gelungen, die Eigenverantwortlichkeit der Jugendverbände und deren Dachorganisationen zu stärken, eine jugendnahe und jugendgemässe Abwicklung der verschiedenen Aufgaben sicherzustellen und die Stadt(-verwaltung) von Jugendkonflikten zu entlasten. Im Gegensatz zu anderen Städten wird hier die Kinder- und Jugendarbeit nicht getrennt.

Ein Überblick des Produkthaushaltes (Angebote) ergibt folgende Auflistung an Einrichtungen (Treffs) und Projekten:

Es besteht ein zentrales Haus für die Jugendverbände (Haus der Jugendverbände Anne Frank), welches den Jugendverbänden für ihre Anlässe überlassen wird.

- Insgesamt gibt es elf stadtteilorientierte Kinder- und Jugendtreffs (Zielgruppenorientiertes Freizeit- und Bildungsangebot nach politischer Prioritätenfestlegung, Ressourcenvorgabe und Bedarfsnachfrage: z.B. Mädchen, junge Frauen, ausländische Jugendliche, Kinder von Alleinerziehenden, Jugendtreff zur Ausländerintegration u.a.).
- Drei stadtübergreifende Einrichtungen (Kinder- und Jugendhäuser)
- Rund zehn stadtweite Projekte: z.B. Fanprojekt, Infoline Jugendinformationszentrum (im Aufbau), Mädchenarbeit, Mädchentreff
- Zwei Jugendbegegnungsstätten
- Weitere Beteiligungen und Horte

Das Karlsruher Modell zeichnet sich durch eine sehr gute Angebotspalette in Bezug auf die verschiedenen Jugendtreffpunkte aus und durch eine Organisationsstruktur, die zu einer optimalen Nutzung der eingesetzten Ressourcen führt.

6.2.7 Mobile Jugendarbeit in Stuttgart

Stuttgart wird hier speziell aufgeführt, da die Jugendarbeit der Stadt durch ihre stark ausgebaute mobile Jugendarbeit auffällt und die Stadt in diesem Bereich Pionierarbeit geleistet hat.

Bereits 1970 wurde in Stuttgart⁷⁸ die erste Gesellschaft für mobile Jugendarbeit gegründet. Die verschiedenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit werden durch

⁷⁸ Einwohner/innen im Stadtgebiet im Jahr 2000: 586'978; 15 bis unter 18 Jahre: 2,5%; 18 bis unter 25 Jahre: 8,9%; Statistisches Amt Stuttgart: <http://www.stuttgart.de/statistik/>.

die Jugendhilfeplanung koordiniert und durch freie und städtische Träger abgedeckt. Es besteht eine enge Kooperation zwischen den Jugendhäusern, der mobilen Jugendarbeit, den Mädchenspezifischen Einrichtungen und den Schulen.

Die 25 Kinder- und Jugendhäuser bilden einen Verein (Trägerschaft) und decken einen grossen Teil der sozialen Infrastruktur ab. Dabei beschränken sie sich nicht auf eine Treffpunktfunktion, sondern geben Programme heraus und arbeiten stark nach aussen bezogen.

Die mobile Jugendarbeit ist gut ausgebaut und steht in 15 Stadtteilen zur Verfügung. Dabei wird auch hier die geschlechtsspezifische Arbeit betont und durch die Mädchenarbeit der mobilen Jugendarbeit gefördert. Die Träger sind die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, die Caritas und die evangelische Gesellschaft sowie die fünfzehn Gesellschaften für mobile Jugendarbeit. Diese Trägerstruktur garantiert eine Stadtteilverankerung, weil die jeweiligen Kirchengemeinden oft die einzige konstante Bezugsgrösse im Gemeinwesen darstellen. Durch die aktive Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern (Kirchengemeinderäten) des Stadtteils ist die Akzeptanz und Vermittlung von stadtteilrelevanten Problemlagen gewährleistet. Diese Multiplikatoren schaffen im Gemeinwesen positive Entstigmatisierungsarbeit⁷⁹.

⁷⁹ Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Soziales, Jugend und Gesundheit, Jugendamt (1994): Bericht der Planungsgruppe Jugendarbeit; Mobile Jugendarbeit Stuttgart: Fachmagazin der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart (2001).

7 Befragung von Expertinnen und Experten

Um abzuklären, wie Basel-Stadt ein optimales Angebot an Jugendtreffpunkten erhalten kann bzw. ob das derzeitige Angebot ausreichend ist, und um neue Modelle zu entwickeln, wurden einzelne Expert/innen aus dem Jugendbereich interviewt und verschiedene Arbeitsgruppensitzungen mit Jugendarbeiter/innen und dem Baudepartement durchgeführt⁸⁰. Die folgenden Ausführungen geben die Ergebnisse dieser Befragungen wieder.

7.1 Vorgehen bei den Expertenbefragungen

Im April 2000 wurde eine Arbeitsgruppe bestehend aus den wichtigsten Vertreterinnen und Vertretern der privaten Träger der Basler Jugendarbeit einberufen – namentlich der Basler Freizeitaktion, Eulerstrooss nün, Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt, des Jugendzentrums Dalbeloch, Schwarzen Peters, Vereins Mobile Jugendarbeit – sowie einem Vertreter aus dem Hochbau- und Planungsamt (Baudepartement) und den beiden Beauftragten für Kinder- und Jugendfragen der AJFP (Justizdepartement).

Die Arbeitsgruppe führte eine Bestandesaufnahme durch und prüfte, wo das bestehende Angebot an Jugendtreffpunkten Lücken aufweist (vgl. APS-Zwischenbericht 107 vom 22.06.00). Um die Information über das vorhandene Angebot an Jugendtreffpunkten zu verbessern, schlug die Arbeitsgruppe als Massnahme die Herausgabe einer Broschüre vor, in der sämtliche Jugendtreffpunkte in Basel-Stadt beschrieben sind (Ort, Öffnungszeiten, Angebot etc.). Diese ist mittlerweile als Leporello erschienen und wurde an Jugendliche und interessierte Stellen abgegeben bzw. aufgelegt. Damit das Leporello aktuell bleibt, wird es regelmässig überarbeitet (Internet und Neuerscheinung des Faltblatts).

Um zu evaluieren, was die Bedürfnisse der Jugendlichen sind und welchen Veränderungen diese unterworfen sind, führte die AJFP am 5.04.2001 eine Zukunftswerkstatt mit Jugendarbeiter/innen der BFA, der Mobilien Jugendarbeit, des Jugendzentrums Dalbeloch und der Eulerstrooss nün durch. Ausserdem wurde den Teilnehmenden ein Entwurf des Konzeptes an der Konferenz der Jugendarbeiter/innen des Kantons Basel-Stadt am 16.05.2001 vorgestellt, und sie wurden um eine Stellungnahme gebeten⁸¹. Das Baudepartement wurde laufend über den Stand der Ergebnisse informiert⁸². Diese gesammelten Informationen flossen in das Konzept mit ein. Hier sollen die wichtigsten Ergebnisse dieser Expertenbefragungen kurz wiedergegeben werden.

⁸⁰ Die involvierten Personen und Institutionen wurden mündlich immer wieder über den Stand des Projektes informiert. Parallel zur Vorlage des Konzeptes an den Lenkungsausschuss APS wurde eine Vernehmlassung bei verschiedenen Fachpersonen in den Departementen durchgeführt (FD, ED, PMD, BD, JD).

⁸¹ An der Konferenz der Jugendarbeiter/innen BS vom 1. November 2001 wurden die Jugendarbeiter/innen darüber informiert, dass der Lenkungsausschuss das Konzept zur Weiterleitung an den Regierungsrat genehmigt hat.

⁸² Bruno Chiavi, Leiter HPA-H.

7.2 Ergebnisse der spezifischen Befragungen

7.2.1 Wo bestehen aus Sicht der Anbieter Lücken im Angebot an Jugendtreffs?

Die Diskussionen in der Arbeitsgruppe zeigten einige Lücken auf: Bedürfnisse, die durch das bestehende Angebot nicht abgedeckt werden, Zielgruppen, die mit dem bestehenden Angebot nicht erreicht werden und fehlende Standorte.

Die Bedeutung von Jugendtreffpunkten ist unbestritten. Die BFA-Jugendtreffpunkte zusammen mit dem Sommercasino und dem Mädchentreff, das Jugendzentrum Dalbeloch und Eulerstrooss nün sind wichtige Angebote, ohne die in Basel Lücken entstehen würden. Um ein professionelles Angebot aufrechtzuerhalten, bedarf es aber mehr **personelle Ressourcen**. Einerseits nehmen die Besucherzahlen der einzelnen Jugendtreffs stetig zu, andererseits wächst der Betreuungsbedarf der Jugendlichen (vermehrt schwierigere Klientel). Einige Jugendtreffpunkte befinden sich direkt in Wohngegenden (z. B. E9, Barracuda), was bedeutet, dass sich die Anwohner/innen oftmals durch die Anwesenheit der Jugendlichen vor dem Treff und den Lärm durch Veranstaltungen gestört fühlen. Die Treffpunkte sollen jedoch im Quartier gut verankert sein. Deshalb ist eine vermehrte **Zusammenarbeit mit den ansässigen Quartierbewohnerinnen/-bewohnern und Quartiervereinen** notwendig. Als gutes Beispiel dient hier das Jugendzentrum Dalbeloch.

Aus Sicht der befragten Jugendarbeiter/innen werden mit dem bestehenden Angebot nicht alle **Zielgruppen** angesprochen: So gibt es Schweizer Jugendliche, die sich in den bestehenden Jugendtreffs durch die Anwesenheit von Migrantinnen und Migranten benachteiligt fühlen – insbesondere dann, wenn Schweizer Jugendliche nur noch eine kleine Minderheit im Jugendtreff ausmachen. Das führt zum Teil zu negativen Gefühlen gegenüber den Migrantinnen und Migranten und birgt die Gefahr, dass fremdenfeindliche Tendenzen aufkommen⁸³.

Ausserdem fehlen gemäss Aussage der Jugendarbeiter/innen gewisse **Standorte** für Jugendtreffpunkte:

- **Bachletten:** Im Bachlettenquartier (Gotthelf/Neubad/Holee) besteht zur Zeit kein Jugendtreffpunkt, obwohl dort eine grosse Nachfrage besteht. Bis Ende 2002 findet im Neubad (und den umliegenden Quartieren) mit finanzieller Unterstützung des Justizdepartements ein Pilotprojekt zur besseren Verankerung der Jugendarbeit statt⁸⁴; gleichzeitig wird abgeklärt, in welcher Form Jugendarbeit im Neubad nötig ist. Bereits ist offensichtlich, dass dort unbedingt ein Treffpunkt, und zwar verbunden mit mobiler Jugendarbeit, benötigt wird. Ein allfälliger Standort müsste von allen drei „Teil-Quartieren“ zugänglich sein⁸⁵.
- **Matthäus:** Zurzeit ist im Matthäus-Quartier noch kein Jugendtreffpunkt vorhanden. Es scheint, dass dort ein Treffpunkt für Jugendliche notwendig ist. Dies zeigte auch eine Umfrage der CMS im Rahmen des Projektes Brückenkopf Dreirosen. Sollte das Projekt zustande kommen, entstehen dort verschiedene räumliche Angebote für Jugendliche⁸⁶.

⁸³ Die AJFP hat diese Problematik erkannt und wird zusammen mit der BFA Lösungen erarbeiten.

⁸⁴ So wird aufsuchende Jugendarbeit im Quartier geleistet, und bis Mitte 2001 war der Jugendkeller des Kirchgemeindehauses Stephanus für die Jugendlichen geöffnet (vgl. Kap. 5.3.6).

⁸⁵ Auf der Schützenmatte wurde ein möglicher Standort ausgemacht.

⁸⁶ Mit der Verlegung des BFA-Treffs Barracuda würde ein quartierübergreifender Jugendtreff im Unteren

7.2.2 Bedürfnis nach selbst verwalteten Räumen bzw. öffentlichem Raum

Jugendliche möchten sich nicht nur auf das Angebot der (betreuten) Jugendtreffs beschränken, sondern Räume selbst verwalten und sich ungestört im öffentlichen Raum aufhalten. Gemäss Aussage der befragten Jugendarbeiter/innen bestehen in diesem Bereich noch Lücken bzw. Probleme.

So fehlen in Basel-Stadt Räumlichkeiten, die von bestehenden Jugendgruppen/-szenen benutzt werden können. Insbesondere ältere Jugendliche haben das Bedürfnis nach selbst verwalteten Räumlichkeiten, die sie für Bandproben, Theater, Tanz etc. benutzen können. Hierbei handelt es sich um bestehende Jugendgruppen/-szenen und -cliquen, die sich bis anhin auf öffentlichen Plätzen treffen.

Ein Problem besteht auch darin, dass Jugendliche über 18 Jahre oftmals keinen Zugang mehr zu den Jugendtreffpunkten haben. Doch auch sie benötigen Räumlichkeiten für ihre Freizeitgestaltung (Konzerträume, Treffpunkte etc.), die sie benutzen bzw. mieten können.

Ausserdem möchten sich Jugendliche v.a. im Sommer draussen auf öffentlichen Plätzen treffen. Jugendliche sind auf solche Plätze angewiesen, um ihre eigene Jugendkultur offen ausleben zu können. Dadurch können Konflikte mit der Anwohnerschaft entstehen⁸⁷. Ziel sollte es sein, diese zu entschärfen bzw. gar nicht erst aufkommen zu lassen. Diesen Problemen könnte mit vermehrter Jugendarbeit – sei es nun mit aufsuchender Arbeit, grösserem Angebot an Jugendtreffpunkten oder an selbst verwalteten Räumlichkeiten bzw. einer Kombination davon – begegnet werden.

7.2.3 Lücken in der aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit

Das Modell der aufsuchenden Jugendarbeit spielt als zusätzliches Angebot eine wichtige Rolle in der Jugendarbeit. Die Jugendarbeiter/innen bieten dort ihre Hilfe an, wo sich die Jugendlichen aufhalten (z. B. Rheinufer, Hammerüberbauung). Sie bauen eine Beziehung zu den verschiedenen Jugendgruppen auf und können so frühzeitig Konflikte erkennen und angehen. Nach Aussage der befragten Jugendarbeiter/innen müsste diese Art von Jugendarbeit in Zukunft ausgebaut werden. So kann auch nach einem Jahr Praxis der „Mobilen Jugendarbeit Basel“ berichtet werden, dass genau diejenigen Jugendlichen erreicht werden, welche nicht oder nur zum Teil von der offenen Jugendarbeit und anderen Vereinen angesprochen werden⁸⁸. Die Evaluation der mobilen Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel durch die „Mobile Jugendarbeit Basel“ wurde im Januar 2002 abgeschlossen: Es ist eindeutig, dass diese Art Jugendarbeit notwendig ist und auch in anderen Stadtteilen angeboten werden sollte (vgl. Erfahrungen in Stuttgart, wo bereits 1970 die erste Gesellschaft für mobile Jugendarbeit gegründet wurde, Kap. 6.7).

7.2.4 Ausbau der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit

In Basel-Stadt gibt es schon verschiedene Ansätze zur geschlechtsspezifischen Jugendarbeit⁸⁹, die gerade in der heutigen Zeit immer mehr Bedeutung gewinnt. Dieses

Kleinbasel entstehen.

⁸⁷ Um diesen entgegenzuwirken bzw. um sie zu lösen, wird von der AJFP eine Anlaufstelle für Jugendanliegen geplant (vgl. APS-Massnahme 105/106).

⁸⁸ Herzog, C., Jahresbericht Mobile Jugendarbeit Basel (2000).

⁸⁹ Die Regierung ihrerseits hat die geschlechtsspezifische Jugendarbeit als eines ihrer Legislaturziele

Arbeiten erfordert jedoch sehr viele Ressourcen, die zum Teil nicht vorhanden sind. Insbesondere sind qualifizierte Fachpersonen des jeweiligen Geschlechts gefragt. Ein Ausbau der qualifizierten geschlechtsspezifischen Jugendarbeit – vor allem die Erweiterung von Mädchentreffs mit eigenen Räumlichkeiten – ist deshalb dringend notwendig. Die Angebote der meisten Jugendtreffpunkte beinhalten Billardtische, Töggelikasten, Flipper, Internet, Computergames, Basketballkorb, Ping-Pong-Tisch, Tanzräume, Musikräume etc. Die Einrichtung ist hauptsächlich an ein männliches Publikum gerichtet. Der Anteil der Mädchen liegt u.a. deshalb an den konventionellen Abenden nur bei ca. 30-40%. Mit der Einführung von Mädchenabenden – betreut von weiblichem Betreuungspersonal, welches das Angebot spezifisch für Mädchen ausrichtet – konnte der Mädchenanteil signifikant erhöht werden. Die Eröffnung des ersten Mädchentreffs (Mädona) ist die Konsequenz dieser Bestrebungen. Die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Angebote soll gemäss Expertenbefragung im Zentrum von neuen Angeboten in Basel stehen. Geschlechtsspezifisch heisst aber auch, dass für männliche sowie weibliche Jugendliche gesonderte Angebote bereitgestellt werden müssen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn in den Treffs eine Frau und ein Mann gemeinsam als Team zusammenarbeiten. Gemischte Teams sind bis anhin nur bei Teilzeitanstellung möglich. Aus diesem Grund müssen nach Meinung der befragten Jugendarbeiter/innen mehr Ressourcen für die geschlechtsspezifische Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden.

7.2.5 Lücken in weiteren Bereichen

Nach Aussage der befragten Jugendarbeiter/innen besteht eine weitere Lücke im Bereich der Trendsportarten: Damit Jugendliche ihre eigene Sportart ausüben können, ist es notwendig, ihnen einen für ihre Sportart angemessenen Platz zur Verfügung zu stellen. Zurzeit steht ihnen dazu nur die Landi-Halle zur Verfügung, was laut Jugendarbeiter/innen nicht genügt⁹⁰.

definiert: Legislaturziel 12.3 (1997–2001): Fördern der offenen Kinder- und Jugendarbeit – Einrichten von Mädchentreffpunkten in bestehenden Jugendzentren.

⁹⁰ Trendsport hat natürlich mehr mit Sport zu tun und gehört nicht ins klassische Aufgabengebiet der Jugendtreffpunkte; deshalb wird auf diesen Gegenstand nicht weiter eingegangen.

8 Analyse des Angebots an Jugendtreffs in Basel-Stadt

Der Auftrag an das Justizdepartement lautet, „ein gesamtstädtisches Konzept an Jugendtreffpunkten vorzulegen, das vorhandene Angebot zu evaluieren und gegebenenfalls zu erweitern“. Im Folgenden wird das Angebot von Basel-Stadt mit anderen Städten verglichen und im Anschluss daran werden die Lücken im Angebot aufgrund der Analyse von diesem Vergleich sowie der Expertenbefragung und von neueren theoretischen Ansätzen aufgezeigt.

8.1 Vergleich Basel-Stadt mit anderen Städten

Die **Modelle** der betrachteten Städte können in zwei Hauptkategorien aufgeteilt werden. Entweder wird die Jugendarbeit – wie es in Basel momentan der Fall ist – von mehreren privaten Vereinen gewährleistet, welche von der Stadt subventioniert werden (Bern, Zürich), oder es bestehen Dachorganisationen auf privater (Genf, Karlsruhe) oder staatlicher (Luzern, St. Gallen) Ebene.

Die **Ansätze** der verschiedenen Städte sind sehr ähnlich: Das Angebot der Jugendtreffpunkte wird praktisch überall in Richtung *aufsuchende Jugendarbeit* ausgebaut. So verfügen die Städte Basel, Genf, Luzern und Stuttgart über institutionalisierte aufsuchende Jugendarbeit, welche staatlich subventioniert wird. Obwohl in Zürich, Bern, St. Gallen und Karlsruhe ein solches Angebot fehlt, arbeiten diese in gewisser Weise ebenfalls aufsuchend. Dort wird diese Aufgabe von den Mitarbeiter/innen der offenen Jugendtreffpunkte durch entsprechende Angebots-erweiterung übernommen. Hinsichtlich der *geschlechtsspezifischen Jugendarbeit* gestaltet sich die Situation ähnlich: Reine Mädchentreffpunkte gibt es nur in den Städten Basel, Bern, Zürich und Karlsruhe. Auch in den Städten Genf, Luzern und St. Gallen besteht ein Missverhältnis bezüglich des Mädchenanteils in den Jugendtreffpunkten, dem mit geschlechterbewussten Angeboten entgegengewirkt wird.

Die **Abdeckung**⁹¹ der Jugendtreffpunkte in den einzelnen Städten bzw. deren Anzahl in Bezug auf die Bevölkerungszahl ist schwierig zu vergleichen, da die Unterschiede in den Städten in Bezug auf Bevölkerungsstruktur etc. sehr gross sind. Eine Möglichkeit besteht darin aufzuzeigen, wie viele Jugendliche durchschnittlich auf einen offenen Jugendtreffpunkt (ohne kirchliche Treffpunkte) kommen. Die beste Abdeckung erreicht mit dieser Berechnung die Stadt Genf mit rund 1500 Jugendlichen pro Treffpunkt, gefolgt von den Städten Bern und Luzern mit jeweils rund 2000 Jugendlichen. In der Stadt Zürich sind es knapp 2500 Jugendliche pro Treffpunkt, während die Städte Basel mit rund 3000 Jugendlichen und St. Gallen mit rund 3100 Jugendlichen eine geringere Abdeckung aufweisen. Mit diesen Zahlen lässt sich jedoch nichts darüber aussagen, in wie vielen Quartieren bzw. Stadtteilen Lücken bestehen.

Bezüglich **finanzieller Aufwendungen durch die öffentliche Hand** gestaltet es sich noch schwieriger als bei der Abdeckung. Auch hier soll durch eine ähnliche Berechnung eine grobe Schätzung gemacht werden. Im Folgenden werden die Subventionen, welche im Jahr 2000 in die offene Jugendarbeit geflossen sind, pro Jugendliche/r angegeben: Genf (Fr. 260.-), St. Gallen (Fr. 108.-), Basel (105.-), Bern (99.-), Luzern (63.-), Zürich (62.-). Dabei muss beachtet werden, dass beim Vergleich der einzelnen

⁹¹ Die Abdeckung sowie die finanzielle Aufwendung wurden aufgrund von statistischem Datenmaterial berechnet. Dabei wurde für die Abdeckung die Anzahl an Jugendlichen durch die Anzahl Jugendtreffpunkte geteilt, bei der finanziellen Aufwendung der Betrag durch die Anzahl an Jugendlichen in der jeweiligen Stadt.

Zahlen grosse Vorsicht geboten ist. Die aufgewendeten Mittel hängen stark vom jeweiligen Modell und von der Finanzstruktur ab. So werden je nach Stadt sehr unterschiedliche Leistungen mit demselben Betrag erbracht – in Genf z.B. beinhaltet der Betrag das Unterhalten der gesamten Quartierarbeit.

8.2 Defizite im baselstädtischen Angebot an Jugendtreffpunkten

Mit der Analyse des Vergleichs mit den anderen Städten, der Befragung von Jugendarbeiter/innen sowie der aktuellen Literatur können in Basel für folgende Bereiche Defizite eruiert werden⁹²:

- Standorte
- aufsuchende Arbeit
- geschlechtsspezifische Arbeit
- Räumlichkeiten zur Selbstverwaltung
- Zusammenarbeit mit anderen sozialen Organisationen/Institutionen (z.B. Quartiervereine, Schulsozialarbeit)
- gesamtstädtische Koordination

Was das in den einzelnen Bereichen bedeutet, worin diese Defizite bestehen und wie ihnen begegnet werden kann, wird in Kapitel 9 aufgezeigt.

⁹² Eine detailliertere Analyse der offenen Kinder- und Jugendarbeit BS wird das in Erarbeitung befindliche „Gesamtstädtische Konzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit Basel-Stadt“ liefern (ca. Frühjahr 2003).

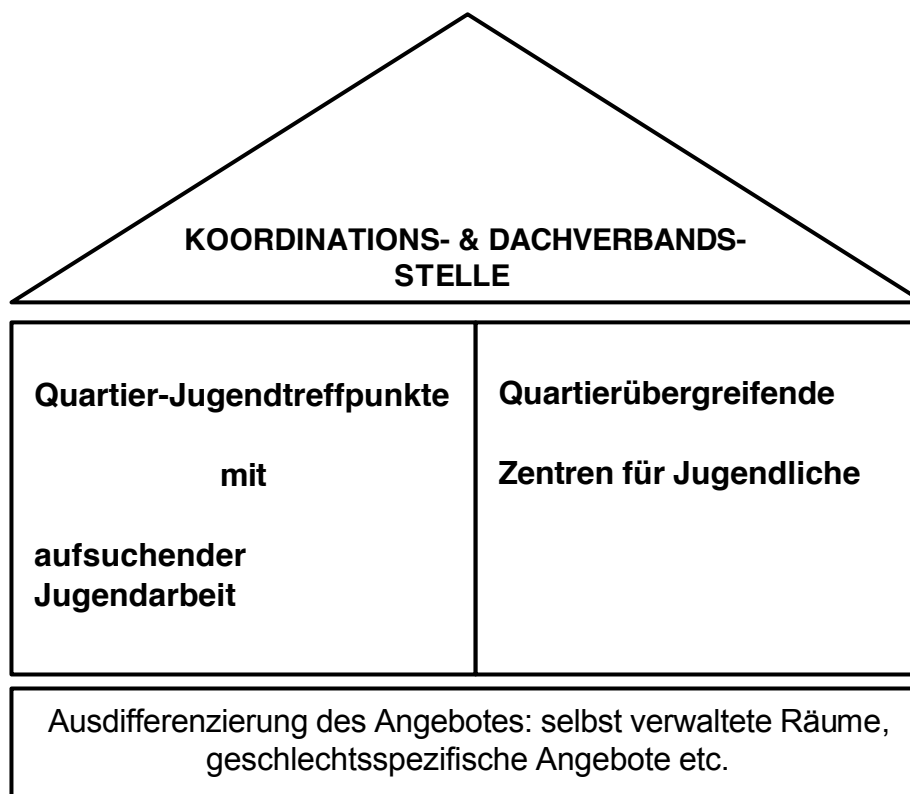
9 Schlussfolgerungen und einzuleitende Massnahmen

Aus den bisherigen Ausführungen wird ersichtlich, welchen wichtigen Stellenwert Jugendtreffpunkte beim Entwicklungsprozess der Jugendlichen einnehmen können: Jugendtreffpunkte bieten Jugendlichen Frei-, Spiel- und Gestaltungsraum für verschiedene Erfahrungen und Aktivitäten. Ausserdem stellen sie ein (soziales) Übungsfeld dar. Gerade für Jugendliche, die in einem eher ungünstigen Lebensumfeld (z.B. enge Wohnverhältnisse, wenig Unterstützung seitens der Eltern) aufwachsen, bieten Jugendtreffpunkte Halt und Unterstützung.

Ein Vergleich der einzelnen Städte ist aufgrund der unterschiedlichen Strukturen und Entwicklungen im Jugendbereich nur bedingt möglich. So gehört Basel bezogen auf die Mädchenarbeit (eigener Treffpunkt) und die aufsuchende Jugendarbeit eher zu den fortschrittlichen Städten, bei der Abdeckung bzw. örtlichen Verteilung hingegen zu den unterversorgten Städten. Trotz des fortschrittlichen Charakters dürfte insbesondere die aufsuchende Jugendarbeit noch ausgebaut werden.

9.1 Basler Modell für das Angebot an Jugendtreffpunkten⁹³

Folgendes gesamtstädtisches Modell für das Angebot an Jugendtreffpunkten soll konzeptionell angestrebt werden:



Dieses Modell beinhaltet neben einer Koordinationsstelle und einem Dachverband Jugendtreffpunkte in den einzelnen Quartieren und quartierübergreifende Zentren für

⁹³ Dieses hier skizzierte Modell dient als Grundlage für eine Entwicklung, die gemeinsam mit allen interessierten Institutionen aus dem Jugendbereich angegangen werden soll. Es handelt sich um einen ersten Vorschlag, und es ist keineswegs die Absicht des Staates, private Initiativen in diesem Bereich einzuschränken.

Jugendliche (vgl. auch Kap. 9.2):

- **Koordinationsstelle:** Das gesamte Angebot an Jugendtreffpunkten wird von einer zentralen (staatlichen) Stelle in Zusammenarbeit mit dem Dachverband koordiniert. Damit wird ermöglicht, dass die einzelnen Angebote aufeinander abgestimmt sind und Synergien genutzt werden. Die Koordinationsstelle vertritt die Interessen des Kantons – so auch bei allfälligen Subventionen (vgl. 9.2.1).
- **Dachverband:** Die einzelnen Jugendtreffpunkte und Zentren bzw. ihre Anbieter sind in einem Dachverband organisiert. Dieser vertritt die Interessen der einzelnen Mitglieder gegen aussen und ist direkter Ansprechpartner für den Kanton. Zwischen dem Dachverband und der Koordinationsstelle besteht ein enger Kontakt. Damit wird auch die Vernetzung der Angebote sowie der Jugendarbeiter/innen gefördert (vgl. 9.2.2).
- **Quartier-Jugendtreffpunkte** nach dem Grundsatz „Jedem Quartier seinen Jugendtreffpunkt“: In jedem Quartier, in welchem ein Bedarf nachgewiesen wurde, befindet sich ein gut im Quartier vernetzter Jugendtreffpunkt. Die Jugendlichen haben damit die Möglichkeit, im Quartier die Angebote des Jugendtreffs zu nutzen und sind im Quartier integriert. Das Angebot des einzelnen Jugendtreffpunkts wird je nach Situation ergänzt durch die aufsuchende Jugendarbeit im jeweiligen Quartier. Diese ermöglicht, dass auch Jugendgruppen/-cliquen angesprochen werden, die ansonsten vom Angebot in den Jugendtreffs keinen oder nur selten Gebrauch machen. Somit kann auch eine Entschärfung bei problematischen Situationen im öffentlichen Raum (z.B. Konflikte zwischen Jugendlichen und Anwohner/innen) erreicht werden. Solche kleine, dezentrale und flexible Jugendtreffs verbunden mit aufsuchender Jugendarbeit reagieren schneller auf die Bedürfnisse der Jugendlichen – v.a. in der heutigen, schnelllebigen Zeit – und können durch ihr flächendeckendes Angebot sehr viele Jugendliche erreichen (vgl. 9.2.3).
- **Quartierübergreifende Zentren für Jugendliche:** Parallel zu den Quartier-Jugendtreffpunkten gibt es zwei bis drei quartierübergreifende Zentren für Jugendliche. Solche Jugend- und Kulturzentren sprechen nicht speziell Jugendliche aus dem Quartier an, sondern solche, die am besonderen Angebot des Zentrums interessiert sind (vgl. Sommercasino). Es können Konzerte, Kurse, Workshops, Projekte etc. stattfinden, von denen vor allem ältere Jugendliche profitieren können. Der Einbezug der Jugendlichen in die Gesamtkonzeption und Planung des jeweiligen Zentrums ist viel grösser als in den Jugendtreffpunkten. Es kann sogar so weit gehen, dass ein Zentrum grösstenteils von Jugendlichen selbst geführt wird. Einzelne Räume zur Selbstverwaltung stehen zur Vermietung für Gruppen zur Verfügung (vgl. 9.2.4).

Die **Angebote** der Quartier-Jugendtreffs und der quartierübergreifenden Zentren für Jugendliche berücksichtigen auch die aktuellen Ansätze der offenen Jugendarbeit. So fällt z.B. der geschlechtsspezifischen sowie der migrationsspezifischen Arbeit viel Gewicht zu. Selbstverwaltung und Partizipation sind weitere wichtige Punkte. Auf Bedürfnisse der Jugendlichen und auf neue Ansätze in der Jugendarbeit kann jeweils flexibel reagiert werden.

Es ist erstrebenswert, dieses Modell in Zukunft nicht nur auf die offene Jugendarbeit zu beschränken, sondern auch andere Angebote für Jugendliche (z. B. kirchliche Treffpunkte, Beratungsstellen etc.), die Verbandsjugendarbeit sowie die Jugendpolitik

ins Modell zu integrieren.

9.2 Massnahmen

9.2.1 Koordinationsstelle

Als Koordinationsstelle fungiert wie bisher die Abteilung Jugend, Familie und Prävention AJFP des Justizdepartements. Sie soll die Gesamtkoordination für die bestehenden (subventionierten) Angebote, aber auch für neu entstehende Angebote (z. B. Neubad, Brückenkopf Dreirosenbrücke) im Rahmen des oben beschriebenen Modells sicherstellen. Folgendes wird vorgeschlagen:

9.2.2 Dachverband

Die Anbieter der offenen Jugendtreffs und der quartierübergreifenden Zentren – inklusive der aufsuchenden Jugendarbeit – sollen sich in einem Dachverband organisieren. Somit entsteht ein eindeutiger Ansprechpartner und Interessenvertreter gegen aussen (z. B. Kanton bzw. Koordinationsstelle). Dadurch wird u.a. auch die Kommunikation der einzelnen Anbieter untereinander gefördert. Damit eine direkte Verbindung zwischen der Koordinationsstelle und dem Dachverband gewährleistet ist, soll die AJFP Einsitz im Dachverband haben. Das Modell soll in enger Zusammenarbeit mit den Trägerschaften der offenen Jugendarbeit entwickelt werden. Zusätzliche Kosten für dessen Realisierung sind keine zu erwarten⁹⁴.

- ⇒ Die AJFP ergreift die Initiative, um in Zusammenarbeit mit den Anbietern der Jugendtreffs (inkl. aufsuchende Jugendarbeit) und Zentren die Möglichkeit eines Dachverbands zu prüfen.

9.2.3 Quartier-Jugendtreffs

Folgende **neue Standorte** sind notwendig (geordnet nach Priorität):

Jugendtreffpunkt im Bereich der Quartiere Neubad, Bachletten und Gotthelf

Die Abklärungen der Arbeitsgruppe „Jugend im Neubad“ sowie das Pilotprojekt zur besseren Verankerung der Jugendarbeit im Quartier (Betreiben eines Treffpunktes sowie aufsuchende Jugendarbeit) ergaben (vgl. auch Kap. 5.3.6), dass im **Neubad- bzw. Bachlettenquartier** die Einrichtung eines Jugendtreffpunktes verbunden mit aufsuchender Jugendarbeit dringend notwendig ist: In der näheren Umgebung ist für die Jugendlichen kein entsprechendes Angebot vorhanden, doch das Bedürfnis der Jugendlichen nach einem Treff sowie zeitweiliger Betreuung einzelner Gruppen ist sehr gross. Diese Auffassung wird auch von der Quartierbevölkerung geteilt, die ein solches Vorhaben unterstützt. Diese Unterstützung kommt auch daher, dass es auf gewissen öffentlichen Plätzen in der Vergangenheit immer wieder zu Problemen zwischen Jugendlichen und Anwohner/innen kam, die mit Hilfe der aufsuchenden Jugendarbeit grösstenteils gelöst werden konnten. Es wird erwartet, dass eine Weiterführung bzw. ein Ausbau des Pilotprojektes zu einer Entschärfung solcher Probleme führt und das Entstehen neuer Probleme verhindert wird. Nach Abklärung aller Umstände besteht

⁹⁴ Siehe Fussnote 94.

heute in enger Zusammenarbeit mit dem Baudepartement ein Projekt für einen Jugendtreff, das auf 2003 realisiert werden könnte. Als Standort vorgesehen ist die Sportanlage Schützenmatte (Brennerstrasse)⁹⁵.

- ⇒ Im Neubad-/Bachlettenquartier soll aufgrund der Ergebnisse des Pilotprojektes bis Ende 2003 ein definitiver Quartier-Jugendtreffpunkt verbunden mit aufsuchender Jugendarbeit realisiert werden⁹⁷.

Jugendzentrum Dalbeloch

Seit 1999 besteht am Mühlegraben 3 für die Jugendlichen aus den Quartieren **St. Alban und Breite** das Jugendzentrum Dalbeloch. Dieser Jugendtreff entspricht einem grossen Bedürfnis der Jugendlichen aus den Quartieren und hat sich dementsprechend gut etabliert. 2003/04 muss der bisherige Standort aber einer Überbauung weichen, weshalb ein neuer Standort notwendig wird. Deshalb wird gemeinsam mit dem Baudepartement nach einem neuen Standort gesucht bzw. ein solcher bestimmt.

- ⇒ Für das Jugendzentrum Dalbeloch ist so rasch als möglich ein neuer Standort in den Quartieren **St. Alban oder Breite** zu definieren.

Jugendtreffpunkt Barracuda

Die bauliche Situation im Jugendtreff Barracuda in Kleinhüningen am Altrheinweg bedarf einer Sanierung (vgl. Kap. 5.8.1). Gleichzeitig ist aber die Zukunft des Gebäudes, das der Novartis gehört, sehr unsicher. Die dortige Situation ist aufgrund der Nähe zur Nachbarschaft problematisch (Lärmemission). Deshalb wird eine Verlegung des Jugendtreffs Barracuda in den Brückenkopf Dreirosen diskutiert. Mit der Verlegung könnte eine langfristig gute Lösung für diesen Treffpunkt gefunden werden, weil dadurch für das **Untere Kleinbasel** – aufgrund des zusätzlichen Raumangebotes (Projekt Brückenkopf Dreirosen) – ein der Quartiergrösse und der Bevölkerungs- und Jugenddichte entsprechender Jugendtreff realisiert würde.

- ⇒ Eine mögliche Verschiebung des **Jugendtreffpunktes Barracuda** in den Brückenkopf Dreirosen soll bis Ende 2002 definitiv geklärt sein.

9.2.4 Räume für Jugendliche

Ein weiteres Bedürfnis besteht nach **Räumen**, die insbesondere von älteren Jugendlichen bzw. festen Gruppen selbständig (ohne Betreuung) genutzt und verwaltet werden können (vgl. Kap. 7.2.2). Aus diesem Grund muss darauf geachtet werden, dass in bestehenden und in neuen Quartier-Jugendtreffpunkten, aber auch in den

⁹⁵ Am Standort auf der Sportanlage Schützenmatte kann (sobald geklärt ist, wer die Investitionskosten übernimmt) ein vom ED zur Verfügung gestellter Container aufgestellt werden. Das Baubegleichen wurde am 28.01.2002, als Provisorium bis 28.02.2007, bewilligt.

⁹⁶ Angaben auf der Grundlage des Konzeptes für den Jugendtreffpunkt Neubad (BFA) sowie von bestehenden Subventionsverträgen.

⁹⁷ Einzugsgebiet des Jugendtreffs: Gotthelf/Neubad/Holee.

Quartiertreffpunkten⁹⁸ Räume für Jugendliche zur **Selbstverwaltung** zur Verfügung stehen. Diese können entweder gewissen Gruppen stundenweise oder – falls genügend Räume bestehen – den Jugendlichen (Gruppen/Cliquen) längerfristig überlassen/vermietet werden (vgl. auch Projekt Brückenkopf Dreirosen).

- ⇒ Das Angebot an **Räumen zur Selbstverwaltung** soll erweitert werden. In neuen Jugendtreffs muss dies ins jeweilige Konzept integriert werden. Bei den bestehenden Treffs ist zu prüfen, ob die Räumlichkeiten zu gewissen Zeiten Selbstverwaltung zulassen, ohne die betreuten Zeiten zu tangieren. Falls ja, soll das Angebot entsprechend erweitert werden.

9.2.5 Aufsuchende Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit Basel

Im Unteren Kleinbasel besteht zurzeit noch kein offener Jugendtreffpunkt und nur wenig Freiraum für Jugendliche im öffentlichen Raum. Deshalb wird die **Mobile Jugendarbeit Basel** seit dem Jahr 2000 als dreijähriges Projekt im Kleinbasel geführt (vgl. Kap. 5.3.5). Die Realisierung des Projektes entsprach der Forderung von verschiedenen Fachleuten nach Ergänzung der Jugendtreffarbeit, die seit Mitte der 90er Jahre immer wieder erhoben wurde. Seit Dezember 2001 liegt nun eine ausführliche Evaluation des Projektes vor. Somit sind wissenschaftliche Grundlagen geschaffen, um eine Beurteilung des Projektes vorzunehmen und zukünftige Entscheide vorzubereiten. Sowohl die Evaluation als auch die eigene Beurteilung ziehen eine positive Bilanz, weshalb davon auszugehen ist, dass diese Form von Jugendarbeit ausgebaut werden soll.

- ⇒ Die mobile Jugendarbeit im Kleinbasel soll weitergeführt werden. Es ist zudem zu überprüfen, ob ein zweites Team im Grossbasel und nach Bedarf bei speziellen Problemen stadtweit eingesetzt werden könnte.

Ausbau des bestehenden Angebotes

Wie sich sowohl bei der Befragung der Jugendarbeiter/innen, beim Vergleich mit der Jugendarbeit anderer Städte als auch durch die Erfahrung in verschiedenen Projekten (z.B. im Neubad oder im Unteren Kleinbasel) zeigte, ist der **aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit** mehr Bedeutung zuzumessen. Die aufsuchende Jugendarbeit geht auf bestehende Gruppen im öffentlichen Raum zu, nimmt mit ihnen Kontakt auf und bietet ihnen die Unterstützung, welche sie benötigen. Sie nimmt aktuelle Strömungen und Tendenzen schnell auf und kann entsprechend darauf reagieren. Aufsuchende Jugendarbeit gilt als sehr flexibles Angebot und bietet eine gute Ergänzung oder Alternative zur Jugendarbeit in den offenen Jugendtreffs (vgl. Kap. 3.3). Aus diesen Gründen ist der Ansatz der aufsuchenden Jugendarbeit als fester Bestandteil in das „Basler Modell“ (vgl. 9.1) integriert.

- ⇒ Die **aufsuchende Jugendarbeit** soll verstärkt angeboten werden und nach Möglichkeit in weiteren Quartieren neben den Jugendtreffs etabliert werden.

⁹⁸ Vgl. „Konzept Quartiertreffpunkte Basel-Stadt“ vom 31. März 2000, Erziehungsdepartement BS.

9.2.6 Quartierübergreifende Zentren für Jugendliche

Neben den Quartier-Jugendtreffpunkten soll es quartierübergreifende Zentren geben (vgl. Kap. 9.1). Solche Zentren werden vor allem von älteren Jugendlichen aus der ganzen Stadt für kulturelle Aktivitäten (z. B. Konzerte, Workshops, Kurse) genutzt. Einige Räume sollten zur Vermietung an bestehende Jugendgruppen zur Verfügung stehen. Partizipation und Selbstverwaltung sind dabei sehr wichtig, die Betreuung tritt in den Hintergrund. In Basel sind bereits zwei vom Kanton subventionierte Zentren vorhanden: das Sommercasino und der gesamtstädtische Mädchentreff Mädonna. Es ist jeweils zu überprüfen, ob neue Zentren (z.B. Creopolis) den Bedürfnissen entsprechen¹⁰⁰. Bei allen Angeboten muss auf eine gute Koordination geachtet werden, damit Überschneidungen vermieden werden (Jugendzentrum der BFA und Creopolis jeweils im Gundeli). Ausserdem muss abgeklärt werden, ob die Zentren auch entsprechend dem oben beschriebenen Konzept genutzt werden.

Treffpunkt Dreirosen

Anfang 2001 ist die Christoph Merian Stiftung aus eigener Initiative an verschiedene Institutionen im Jugendbereich mit der Frage herangetreten, ob diese einen Bedarf für Jugendräume im Kleinbasel hätten. Auch ein Vertreter der AJFP wurde zu diesen Informationssitzungen zur Projektidee „Dreirosen Brückenkopf“ der CMS eingeladen. Die weitere Planungsarbeit der CMS wird durch die AJFP begleitet, damit die Projektinitiative der CMS auch durch die im Jugendbereich zuständigen Stellen mitgesteuert werden kann. Federführend in diesem Projekt ist das Baudepartement, das im Rahmen seiner Planungs- und Ausführungsverantwortung bei der Nordtangente im Gespräch mit der CMS ist. An einer Sitzung der involvierten Stelle auf Einladung des Baudepartements wurde bekräftigt, dass im Dreirosenbrückenkopf neue Räume für die Nutzung von Jugendlichen geschaffen werden sollen. Im neuen Treffpunkt sollen folgende Angebote realisiert werden (vgl. 5.8.1):

1. Jugendtreffpunkt durch die Verlegung des heutigen Treffpunkts „Barracuda“ der Basler Freizeitaktion BFA.
2. Zur-Verfügung-Stellung von Musik- und anderen Jugendräumen zur autonomen Nutzung für die Kleinbasler Jugendlichen.
3. Angegliedert an den Jugendtreff ein Kaffee- und Barbetrieb. Damit könnte an attraktivem Ort auch für Spaziergänger am Rhein ein Angebot geschaffen werden.

Zurzeit wird eine Vorlage zuhanden des Regierungsrates durch das Baudepartement vorbereitet. Damit sollen die Grundlagen für Planung, Umsetzung und Betrieb des neuen Treffpunktes geschaffen werden. Die Kostenverteilung zwischen Kanton und CMS wird Gegenstand der weiteren Gespräche zwischen Baudepartement und CMS sein. Allfällige Betriebskosten sind erst nach Abschluss der Bauphase Ende 2004, Anfang 2005 zu erwarten.

⁹⁹ Vgl. „Konzept Quartiertreffpunkte Basel-Stadt“ vom 31. März 2000, Erziehungsdepartement BS.

¹⁰⁰ Für das Sommercasino und den Mädchentreff Mädonna ist der Bedarf nachgewiesen.

- ⇒ Die AJFP ist zuständig für die Koordination quartierübergreifender Jugendzentren. Sie überprüft deren Realisierung und steuert den Aufbau neuer Zentren. Sie sorgt dafür, dass Doppelspurigkeiten vermieden werden und die einzelnen Konzepte ins „Basler Modell“ passen.

9.2.7 Prioritäten und Zeitplan

Absolute Priorität haben der Quartier-Jugendtreffpunkt im Neubad/Bachlettenquartier sowie die Koordination der verschiedenen, auch neu entstehenden Angebote (z. B. Brückenkopf Dreirosenbrücke, Barracuda). Die Abklärungen betreffend aufsuchende Jugendarbeit im Unteren Kleinbasel sind im Gange, über die Art der Weiterführung der mobilen Jugendarbeit muss im Jahr 2002 entschieden werden. Der neue Standort für den Quartier-Jugendtreffpunkt Breite/St. Alban muss bis Ende 2002 gefunden werden. Der Ausbau des bestehenden Angebots soll kontinuierlich erfolgen.

10 Anhang

10.1 Jugendpolitische Leitziele der Kommission für Jugendfragen Basel-Stadt¹⁰¹

1. Förderung der Integration Jugendlicher

Das Jugendalter ist ein eigenständiger Lebensabschnitt. Staat und Gemeinwesen sind bestrebt, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf ihre Integration durch geeignete Strukturen, Massnahmen und Vorkehrungen positiv zu gestalten. Dazu zählen die Einrichtungen und Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendverbände und anderer Jugendorganisationen ebenso wie Massnahmen zur Vermeidung von Jugendarbeitslosigkeit und Beschäftigungs- und Förderprogramme für arbeitslose Jugendliche.

2. Förderung der Partizipation

Jungen Menschen soll die Teilhabe an gesellschaftlichen und politischen Prozessen ermöglicht werden. Deshalb fördert der Staat die Partizipation der Jugendlichen in allen Belangen, von denen sie unmittelbar betroffen sind. Insbesondere unterstützt er diesbezügliche Bestrebungen und Aktivitäten der Schulen, des Jugendparlamentes, der Jugendverbände und Jugendorganisationen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

3. Mitarbeit in der Kommission für Jugendfragen

Vertreterinnen und Vertretern des Jugendparlamentes und der Jugendverbände haben durch Einsitz in die Jugendkommission die Möglichkeit, Anliegen junger Menschen in die Kommissionsarbeit hineinzutragen und über jugendpolitische Massnahmen mitzuentcheiden.

4. Förderung der Gleichstellung durch geschlechtsspezifische Ansätze

Die offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendkulturarbeit sowie die Jugendverbandsarbeit berücksichtigen bei ihren Angeboten verstärkt geschlechtsspezifische Ansätze zur Förderung der Gleichstellung von Mädchen und Jungen.

5. Förderung der Integration junger Ausländerinnen und Ausländer

Im Kanton Basel-Stadt gibt es unter den Jugendlichen einen hohen Ausländeranteil der ersten und zweiten Generation. Ausländische Jugendliche bewegen sich zwischen zwei Kulturen. Sie haben den Wunsch nach Zugehörigkeit und Akzeptanz. Ihre Integration ist daher ein vordringliches Anliegen, dem ein hoher Stellenwert auf

¹⁰¹ Verabschiedet anlässlich der Sitzung vom 23. Januar 1997.

allen gesellschaftlichen Ebenen, insbesondere in den Bereichen Bildung/Ausbildung und Freizeit zukommt.

6. Staatliches Handeln achtet auf Jugendverträglichkeit

Jugendliche sollen sich mit der Gesellschaft identifizieren können und in der Bereitschaft zur Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung bestärkt werden. Staatliches Handeln muss daher bei allen Entscheidungen die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen.

7. Soziale Experimentierräume

Jugendliche haben Anspruch auf soziale Freiräume, in denen sie sich ausprobieren und eigene Vorstellungen entwickeln können. Dazu gehören z.B. die Vermittlung von mietgünstigen Musik-Übungsräumen, die von verschiedenen Gruppen genutzt werden können, ebenso wie Möglichkeiten, welche Selbstorganisation, Selbsterfahrung und Selbstgestaltungsprozesse zulassen. Spannungsfelder sind dabei unausweichlich; gegenseitiges Vertrauen ist die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit.

8. Begegnungsmöglichkeiten mit gesellschaftlich verantwortlichen Entscheidungsträgern

Jugendlichen sollen vielfältige Begegnungen mit gesellschaftlich verantwortlichen Entscheidungsträgern ermöglicht werden und auf Initiative der Jugendlichen zur Behandlung von sie interessierenden Fragen realisiert werden.

9. Vorbeugung von Gewalt und Drogenkonsum

Gewalt und Drogen sind nicht primär Jugend-, sondern gesamtgesellschaftliche Phänomene. Die Tendenz zur Gewalt in der Gesellschaft, die auch junge Menschen tangiert, verdient besondere Aufmerksamkeit. Gewalt ist kein Mittel zur Lösung sozialer Probleme. Gewalt ist daher möglichst breit zu thematisieren. Es sind konkrete Massnahmen durchzuführen, mit denen Gewalt reduziert und ihr vorgebeugt werden kann. Dies gilt auch gegenüber dem Drogenkonsum. Deshalb sind gezielte präventive Massnahmen auf breiter Ebene zu treffen.

10. Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen

Jugendarbeit und Jugendförderung haben sich an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen zu orientieren. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendverbände können allerdings ihre Arbeit nur dann verantwortlich leisten, wenn sie über genügend Mittel verfügen. Offene Jugendarbeit arbeitet stärker quartierbezogen. Deswegen achtet sie auf eine gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Quartier.

